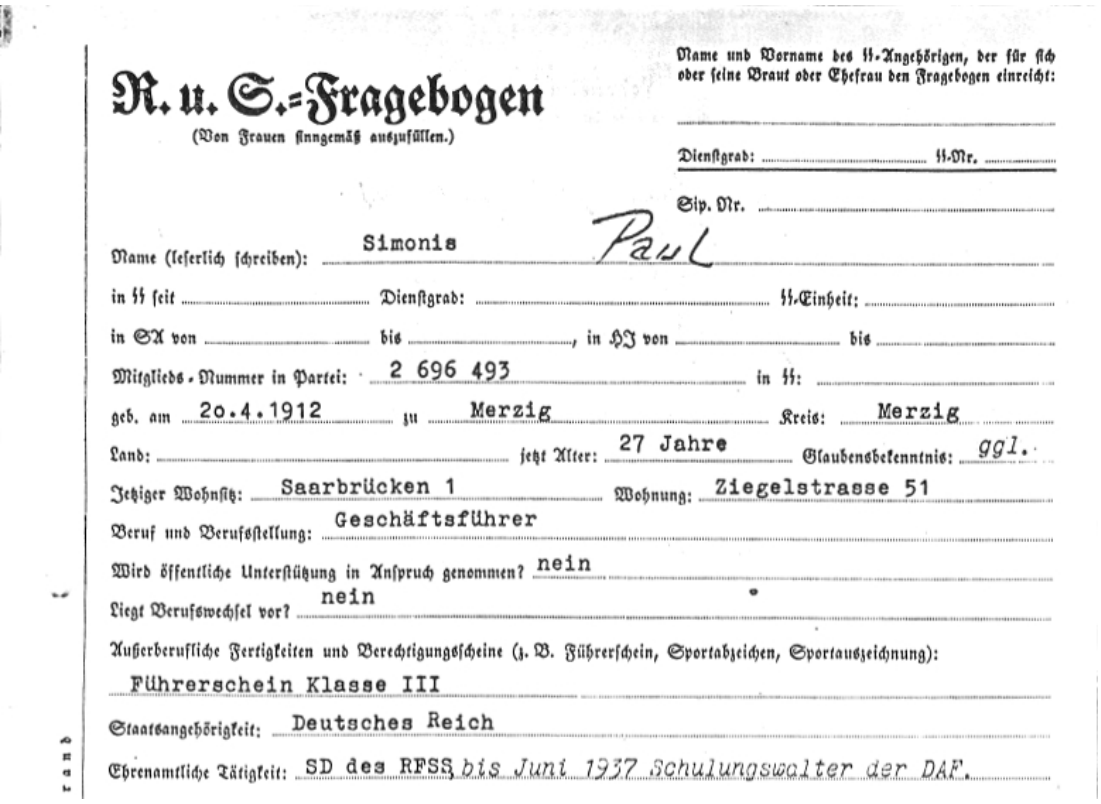
Dr. Hans-Peter Klausch

Braune Spuren im Saar-Landtag

Die NS-Vergangenheit saarländischer Abgeordneter



R. u. S.-Fragebogen
(Von Frauen sinngemäß auszufüllen.)

Name und Vorname des SS-Angehörigen, der für sich oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht:

Dienstgrad: ..... SS-Nr. .....

Sip. Nr. .....

Name (leserlich schreiben): Simonis Paul

in SS seit ..... Dienstgrad: ..... SS-Einheit: .....

in SA von ..... bis ....., in HJ von ..... bis .....

Mitglieds-Nummer in Partei: 2 696 493 in SS: .....

geb. am 20.4.1912 zu Merzig Kreis: Merzig

Land: ..... jetzt Alter: 27 Jahre Glaubensbekenntnis: ggl.

Jetziger Wohnsitz: Saarbrücken 1 Wohnung: Ziegelstrasse 51

Beruf und Berufsstellung: Geschäftsführer

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? nein

Liegt Berufswechsel vor? nein

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungsscheine (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung):
Führerschein Klasse III

Staatsangehörigkeit: Deutsches Reich

Ehrenamtliche Tätigkeit: SD des RFSS bis Juni 1937 Schulungswalter der DAF.

DIE LINKE.
Fraktion im Landtag des Saarlandes

Inhalt

Vorwort Oskar Lafontaine 3

Einführung 4

Zur Vorgehensweise 5

Allgemeine Ergebnisse 5

Frühere SA- und SS-Angehörige im saarländischen Landtag 6

Zur Anzahl vormaliger NSDAP-Mitgliedschaften 8

Differenzierte Betrachtung nötig 9

Zum Zeitpunkt des Parteieintritts: Langjährige NSDAP-Mitglieder bei CDU und FDP 9

Allmähliche Rückkehr - die ersten Ex-NSDAP-Mitglieder im Saarländischen Landtag 10

Der „Durchbruch“ ehemaliger NSDAP-Mitglieder bei der Wahl vom 18. Dezember 1955 10

Die CDU-Fraktion der Wahlperiode 1956-1961 - über die Hälfte Ex-NSDAP-Mitglieder 11

Andere Situation bei der Christlichen Volkspartei (CVP) des Saarlandes 12

Auch in der SPD-Fraktion: Hoher NSDAP-Anteil 12

Tief im braunen Sumpf - Die DPS-Fraktion 1956-1961 12

Gesteigerter Höhenflug der Ex-NSDAP-Mitglieder nach der Wahl vom 4. Dezember 1960 14

Die weitere Entwicklung bis hinein in die 1970er-Jahre 14

Schlussbetrachtung 16

Liste der saarländischen Landtagsabgeordneten mit NSDAP-Mitgliedschaft 18

Liste der saarländischen CDU/DVP-Abgeordneten mit NSDAP-Mitgliedschaft 19

Liste der saarländischen SPD/SPS-Abgeordneten mit NSDAP-Mitgliedschaft 20

Liste der saarländischen FDP/DPS-Abgeordneten mit NSDAP-Mitgliedschaft 21

Liste ehemaliger NSDAP-Mitglieder in herausgehobenen politischen Ämtern und Funktionen 21

Informationen zum Autor 23

Vorwort

Als ich 1970 zum ersten Mal in den saarländischen Landtag gewählt wurde, wusste ich nicht, wie viele meiner Abgeordnetenkollegen ehemalige NSDAP Mitglieder waren. Im saarländischen Landtag hatte eine Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit nicht stattgefunden. Mit der vorliegenden Broschüre soll diese Lücke, wenn auch spät, geschlossen werden.

Die Nachkriegsgeneration, zu der ich gehöre, war in einem demokratischen Geist und voller Abscheu für die Verbrechen der Nazis erzogen worden. Durch diese „Gnade der späten Geburt“ fiel es ihr leicht, über die NS Vergangenheit der älteren mit erhobenem moralischen Zeigefinger zu urteilen. Aber keiner von uns Jungen konnte sich wirklich sicher sein, ob er in einer anderen Zeit, unter anderen gesellschaftlichen Umständen und mit einer anderen Erziehung nicht auch selber den Versuchungen des Naziregimes erlegen wäre.

Deshalb fällt es mir schwer, einem Friedel Regitz, dem ehemaligen Fraktionsvorsitzenden der SPD, seine NSDAP Mitgliedschaft vorzuhalten. Er war der Partei im Jahr 1943 beigetreten – im „reifen“ Alter von 17 Jahren. Dafür kann man keinen 17jährigen verurteilen, der während seiner Kindheit in Schule und Gesellschaft durch nationalsozialistische Propaganda geformt wurde. Friedel Regitz war in der Nachkriegszeit ein überzeugter Sozialdemokrat, der sich als Oberbürgermeister von Neunkirchen große Verdienste erworben hat.

Hingegen ist es zweifellos angebracht, die Verstrickung des ehemaligen DPS Vorsitzenden Heinrich Schneider oder die Verbrechen des ehemaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden Erwin Albrecht anzuprangern, die ihre Entscheidung als Erwachsene und im Besitz der vollen Urteilskraft getroffen haben. Das gleiche gilt für den ehemaligen Minister Paul Simonis (FDP/DPS), der seit dem 1. Mai 1935 Spitzeldienste für den Sicherheitsdienst des Reichsführers SS Heinrich Himmler leistete und der NSDAP am 1. Mai 1937 beitrat.

Wie schwer es ist, in Einzelfällen zu einem gerechten Urteil zu kommen, zeigt der Fall des ehemaligen Ministerpräsidenten Franz-Josef Röder (CDU). In einem christlichen Elternhaus erzogen, trat er 10 Tage nach dem Abschluss des Reichskonkordates am 20. Juli 1933, wohl aus Karrieregründen der NSDAP bei. In der Folge des Reichskonkordates verbrüderten sich die deutschen Bischöfe geradezu mit den neuen Machthabern und forderten die Katholiken zur Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten auf. Der Trierer Bischof Bornewasser wurde 1933 geradezu pathetisch:
„Aufrechten Hauptes und festen Schrittes sind wir eingetreten in das neue Reich und sind bereit, ihm zu dienen mit dem Einsatz aller Kräfte unseres Leibes und unserer Seele.“

Franz-Josef Röder sollte seine Entscheidung der NSDAP beizutreten bald bereuen. Sein Vater, Schulrat im Kreis Ottweiler, wurde 1938 wegen Gegnerschaft zur Nazipartei des Amtes enthoben. Am 22. Mai 1944 wurde sein Bruder Albrecht Röder wegen Hochverrats inhaftiert. Ihm selbst wurde, so berichtet die Familie Röder, im gleichen Jahr der Parteiausschluss angedroht.

Ich begegnete Franz-Josef Röder anfänglich mit Misstrauen und zweifelte an seiner Versicherung, dass er sich in den Jahren der Naziherrschaft nichts habe zu Schulden kommen lassen. Als ich ihn dann näher kennen lernte, wurde mir klar, dass seine NSDAP-Mitgliedschaft nicht auf innerer Überzeugung beruhen konnte. Schon seine Hinwendung zu fremden Sprachen und zur romanischen Literatur zeugt nicht gerade von einem arisch-germanischen Weltbild oder einem bornierten völkischen Nationalismus.

Eine differenzierte Beurteilung muss zwischen dem Mitläufer und dem Überzeugungstäter unterscheiden. Mitläufertum, Opportunismus und Anpassung an den Zeitgeist waren schon immer und sind noch heute quer durch alle gesellschaftlichen Schichten weit verbreitet. Differenziert beurteilen heißt aber nicht, die Mitläufer aus Opportunismus von der Verantwortung für ihr Tun und Lassen freizusprechen.

In diesem Sinne versteht DIE LINKE.Fraktion im saarländischen Landtag die vorliegende Broschüre weniger als Anklageschrift gegen ehemalige Kollegen – dazu wäre es ohnehin zu spät – sondern mehr als notwendige Ergänzung der Geschichtsschreibung des saarländischen Landtags.

Oskar Lafontaine, März 2013

Einführung

In jüngster Zeit wurde einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, in welchem Ausmaß selbst schwer belastete Altnazis in einflussreiche Positionen der BRD vorrücken konnten oder aber von staatlichen Organen vor Strafverfolgung geschützt wurden. Ein aktuell dokumentiertes Beispiel dafür ist der Chefentwickler der mobilen Vergasungs-Lastwagen, SS-Standartenführer Walther Rauff.

Nachdem Rauff mit Hilfe des Vatikans die Flucht nach Südamerika gelungen war, arbeitete er seit 1958 für den Bundesnachrichtendienst (BND). Dieser stattete ihn mit falschen Papieren aus, damit er unerkannt in Deutschland ein- und ausreisen konnte. Rauff sollte u.a. gegen das sozialistische Kuba zum Einsatz gebracht werden.[1] Politisch verantwortlich damals: Bundeskanzler Konrad Adenauer (CDU) und sein Kanzleramtschef Hans Globke.

Seit 1952 hatte der BND auch Kenntnis vom Verbleib des Organisators des Massenmordes an den europäischen Juden, Adolf Eichmann. Der SS-Obersturmbannführer, Leiter des „Judenreferats" im Reichssicherheitshauptamt und Vorbereiter der „Wannsee-Konferenz" zur „Endlösung der Judenfrage", lebte unter falschem Namen in Argentinien. Sein Wissen davon gab der BND weder an Israel weiter noch nutzte er es dazu, Eichmann vor ein deutsches Gericht zu bringen.[2] Offenbar hatte man Sorge, dass in einem Verfahren gegen Eichmann die Rolle zur Sprache kommen könnte, die Adenauers oben erwähnter Staatssekretär Globke in der NS-Zeit spielte. Globke hatte als Verfasser antijüdischer Gesetze und Verordnungen die administrativen Grundlagen für die Verfolgung der europäischen Juden gelegt...

Der Name Globke steht stellvertretend für eine Vielzahl früherer Parteigänger Hitlers und Himmlers, die ihre Karrieren nach 1945 in der Bundesrepublik fortsetzen konnten – insbesondere im Justizdienst und bei der Polizei, innerhalb der Bundeswehr und bei den Geheimdiensten. Doch auch in bundesdeutschen Parlamenten spielten vormalige NSDAP-, SA- und SS-Mitglieder eine gewichtige Rolle, wie DIE LINKE am Beispiel verschiedener Landtage aufgedeckt hat.

Den Anfang machte DIE LINKE im niedersächsischen Landesparlament. Dort hatte Bernd Althusmann namens der CDU-Fraktion erklärt, die CDU habe „ihre geistigen und politischen Wurzeln im christlich motivierten Widerstand gegen den Terror des Nationalsozialismus." Diese Aussage und Althusmanns Ankündigung weiterer „Geschichtslehrstunden"[3] nahm die Fraktion der LINKEN zum Anlass, die NS-Vergangenheit der Abgeordneten der CDU und der mit ihr koalierenden FDP und DP (Deutsche Partei) einmal exemplarisch unter die Lupe zu nehmen.

Das Ergebnis schlug ein wie die sprichwörtliche Bombe. Schon eine Stichprobe ergab, dass mindestens 72 vormalige NSDAP-Mitglieder für CDU, FDP und DP im Niedersächsischen Landtag saßen. Darunter befanden sich auch schwer belastete Altnazis. Das Hannoveraner Parlament sah sich veranlasst, finanzielle und personelle Mittel für eine umfassende Untersuchung zur Verfügung zu stellen. Deren Ergebnisse bestätigten nun die von der LINKEN geäußerte Befürchtung, dass die „tatsächliche Zahl der vormaligen NSDAP-Mitglieder [...] noch deutlich höher liegen"[4] könnte. „Insgesamt", schreibt Dr. Stephan A. Glienke in seinem 2012 veröffentlichten Abschlussbericht, „sind 233 der späteren [niedersächsischen] Landtagsabgeordneten Mitglied der NSDAP, SA oder SS gewesen."[5]

Leider konnte sich Glienke nicht zu einer vollständigen Veröffentlichung der entsprechenden Namen durchringen, wodurch weiterführende Forschungen und Debatten erschwert worden sind. Inwieweit dieser Verfahrensweise vorauseilender Gehorsam oder aber diskret geäußerte Wünsche aus besonders betroffenen CDU- und FDP-Kreisen zugrunde lagen, muss offen bleiben. In jedem Fall zeigt sich, welche Brisanz der Thematik auch heute noch innewohnt, obwohl doch personelle Konsequenzen nicht mehr zu fürchten sind. Offenbar haben einflussreiche Kräfte ein Interesse daran, die Mythen und Legenden der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichtsschreibung trotz aller nicht mehr zu leugnenden „Beschädigungen" so gut es geht über die Zeit zu retten.

In diese Richtung wiesen auch die reflexartigen Reaktionen von CDU und FDP auf Publikationen der LINKEN zur NS-Vergangenheit von Landtagsabgeordneten in Düsseldorf und Wiesbaden. Ohne sich mit den dokumentarisch belegten Fakten auseinanderzusetzen, sprach der Generalsekretär der CDU Nordrhein-Westfalen von „dreisten Unwahrheiten" und einer „demagogische[n] Vorgehensweise der NRW-Linken", woraus er dann messerscharf die Forderung ableitete, dass „die Linke weiterhin vom Verfassungsschutz beobachtet" und ihre Landtagskandidaten „auf eine mögliche Mitarbeit bei der Stasi überprüft"[6] werden müssten.

Auf vergleichbarem Niveau bewegten sich die Reaktionen der CDU und FDP auf Enthüllungen zur NS-Vergangenheit hessischer Landtagsabgeordneter. Der Parlamentarische Geschäftsführer der hessischen FDP-Landtagsfraktion griff zu der perfiden Behauptung, DIE LINKE hätte „2011 mit antisemitischen Flugblättern und dem Hakenkreuz" geworben, um ihr sodann den „Rat" zu erteilen, sich „nicht nur mit der Vergangenheit anderer, sondern mit ihrer eigenen Gegenwart zu beschäftigen."[7] Eine Wind- und Nebelmaschine

1 Vgl. Heinz Schneppen: Walther Rauff. Organisator des Gaswagenmords, Berlin 2011.

2 Vgl. Bettina Stangneth: Eichmann vor Jerusalem. Das unbehelligte Leben eines Massenmörders, Zürich 2011. Siehe auch Kurt Pätzold: Ein halbes Jahrhundert später. Gedanken zum 50. Jahrestag des Beginns des Eichmann-Prozesses in Jerusalem, in: junge welt, Nr. 85 vom 11.4.2011, S. 20 f.

3 Protokoll der 7. Plenarsitzung des Niedersächsischen Landtages am 9. Mai 2008, S. 626.

4 Hans-Peter Klausch: Braune Wurzeln – Alte Nazis in den niedersächsischen Landtagsfraktionen von CDU, FDP und DP, Hg.: DIE LINKE. Fraktion im Niedersächsischen Landtag, Hannover 2008, S. 6.

5 Die NS-Vergangenheit späterer niedersächsischer Landtagsabgeordneter. Abschlussbericht zu einem Projekt der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen im Auftrag des Niedersächsischen Landtages, bearbeitet von Stephan A. Glienke, Hannover o.J. [2012], S. 18.

6 Die Pressemitteilung ist als Faksimile abgedruckt in Michael C. Klepsch: 60 Jahre Landtag Nordrhein-Westfalen. Das vergessene braune Erbe, Hg.: Fraktion DIE LINKE im Landtag Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2009 (Dokumentenanhang).

7 Presseerklärung der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag vom 4. Mai 2011.

ähnlichen Kalibers bot die CDU-Landtagsfraktion auf. Ihr Pressesprecher erklärte in Reaktion auf die Dokumentation der LINKEN: „Der Fraktionsvorsitzende der Linkspartei im Hessischen Landtag, Willi van Oyen, hat als Honeckers verlängerter Arm bis 1989 für die DDR und den Sieg des Warschauer Paktes gekämpft [...]. Wenn sich solche Menschen als historische ‚Aufklärer' gerieren, dann spricht das für sich."[8] Gemeint war Willi van Oyens Tätigkeit für die 1960 in Stuttgart gegründete Deutsche Friedens-Union (DFU) ...

Weder solch platte Tiraden noch Versuche, die von der LINKEN zutage geförderten Fakten kleinzureden, konnten ein wachsendes öffentliches Interesse zurückdrängen. Zwar wurde im NRW-Landtag die von der LINKEN beantragte Einsetzung einer Kommission zur Erforschung der NS-Vergangenheit 2009 noch verhindert – u.a. deshalb, weil auch SPD und GRÜNE ihre Unterstützung verweigerten. Doch dieser Beschluss musste inzwischen korrigiert werden. Ähnlich verhält es sich in Hessen. Dort hatte DIE LINKE u.a. enthüllt, dass NSDAP-Mitgliedskarten von prominenten Landes- und Bundespolitikern wie Alfred Dregger (CDU) in einem Panzerschrank verschwanden, um eine öffentliche Präsentation zu verhindern. Im Mai 2011 wurde von der Historischen Kommission des Hessischen Landtags eine Arbeitsgruppe mit umfassenden Nachforschungen beauftragt. Auf die Ergebnisse darf man gespannt sein.

Mit der hier vorgestellten Studie liefert DIE LINKE nun eine erste Bestandsaufnahme zur NS-Vergangenheit saarländischer Landtagsabgeordneter. Ziel der Broschüre ist nicht die Skandalisierung bislang unbekannter NSDAP-Mitgliedschaften. Vielmehr geht es darum, fundierte Grundlagen und Denkanstöße für eine Intensivierung der geschichtspolitischen Debatte auch hier im Saarland zur Verfügung zu stellen. Anders als in den Studien zu Niedersachsen und Hessen konnte der Verfasser im vorliegenden Fall an Vorarbeiten der Regionalhistoriker Luitwin Bies und Erich Später anknüpfen, deren einschlägige Veröffentlichungen im laufenden Text näher ausgewiesen sind.

Abb 1: Mauer vor dem saarländischen Landtag, Wolfgang Pehlemann, Wiesbaden, wikipedia.de

8 Presseerklärung der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag vom 4. Mai 2011.

Zur Vorgehensweise

In die Untersuchung einbezogen wurden die saarländischen Landtagsabgeordneten der 1. bis 7. Wahlperiode, die bei Kriegsende mindestens 18 Jahre alt waren. Das galt für insgesamt 185 Parlamentarier beiderlei Geschlechts. In einem ersten Schritt wurden offizielle Landtagspublikationen und andere einschlägige Veröffenlichungen nach dortigen Angaben zur NS-Vergangenheit gesichtet. In einem zweiten Schritt erfolgte dannn ein Abgleich mit den Unterlagen des ehemaligen Berlin Document Center (BDC) im Bundesarchiv Berlin.[9]

Im BDC hatten die US-Amerikaner personenbezogene NS-Akten unterschiedlicher Provenienz zusammengefasst, die ihnen in Deutschland in die Hände gefallen waren und die sie u.a. zum Aufspüren von NS-Tätern nutzten. Das waren an erster Stelle Personalakten der SS, also die Bestände „SSO" (SS-Führer) und „SSM" (SS-Unterführer und Mannschaften). Hinzu kamen Personalunterlagen der SA (Bestand „SA"), Akten des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes (Bestand „RS"), das u.a. Heiratsgenehmigungen für SS-Angehörige bearbeitete, die Unterlagen der Einwandererzentralstelle des Reichssicherheitshauptamtes, welche die Ansiedlung von „volksdeutschen Umsiedlern" regelte (Bestand „EWZ"), die personenbezogene Parteikorrespondenz der NSDAP (Bestand „PK"), die Akten des Obersten Parteigerichts der NSDAP (Bestände „OPG" sowie „OPG-Richter") und schließlich die NSDAP-Mitgliederkartei (Bestand „3100" (Zentralkartei") und „3200" (Gaukartei)). Hinzu kommen die Bestände „RK" (Reichskulturkammer) und „DS" (Diverses), wobei sich in der letztgenannten Sammlung beispielsweise Dokumente zu Wissenschaftlern finden.

Allgemeine Ergebnisse

Im biografischen Handbuch des Saarländischen Landtags[10] erscheinen allein bei zwei Abgeordneten Hinweise auf frühere Mitgliedschaften in der NSDAP bzw. der SS. Auf beide Fälle wird weiter unten noch näher eingegangen. In der vom Präsidenten des Saarländischen Landtags herausgegebenen Publikation „40 Jahre Landtag des Saarlandes"[11] fehlen konkrete Hinweise auf frühere NS-Aktivitäten saarländischer Landtagsabgeordneter in Gänze. Der 2010 vom Landtagspräsidenten Hans Ley (CDU) herausgegebene Band „Landtag des Saarlandes. 14. Wahlperiode"[12] enthält ein instruktives Einführungskapitel zur Geschichte des Saarlandes und seiner parlamentarischen Vertretung. Die NS-Vergangenheit späterer Mitglieder des Landtages (MdL) bleibt jedoch außen vor. Auch die vorliegenden Studien zur Sozialstruktur der saarländischen Landtagsabgeordneten

9 Vgl. Babett Stach: Personenbezogene Unterlagen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Das Bundesarchiv in Berlin und seine Bestände, insbesondere des ehemaligen amerikanischen Berlin Document Center (BDC), in: Herold-Jahrbuch 2000 (Neue Folge, Bd. 5), S. 147-186, hier insbesondere S. 149-164.

10 Handbuch Landtag des Saarlandes, hg. vom Landtag des Saarlandes, Saarbrücken 1957 (als Loseblatt-Sammlung fortgeführt).

11 40 Jahre Landtag des Saarlandes, hg. vom Präsidenten des Landtages des Saarlandes, Saarbrücken 1987.

12 Landtag des Saarlandes. 14. Wahlperiode, hg. vom Präsidenten des Landtages des Saarlandes, Saarbrücken 2010.

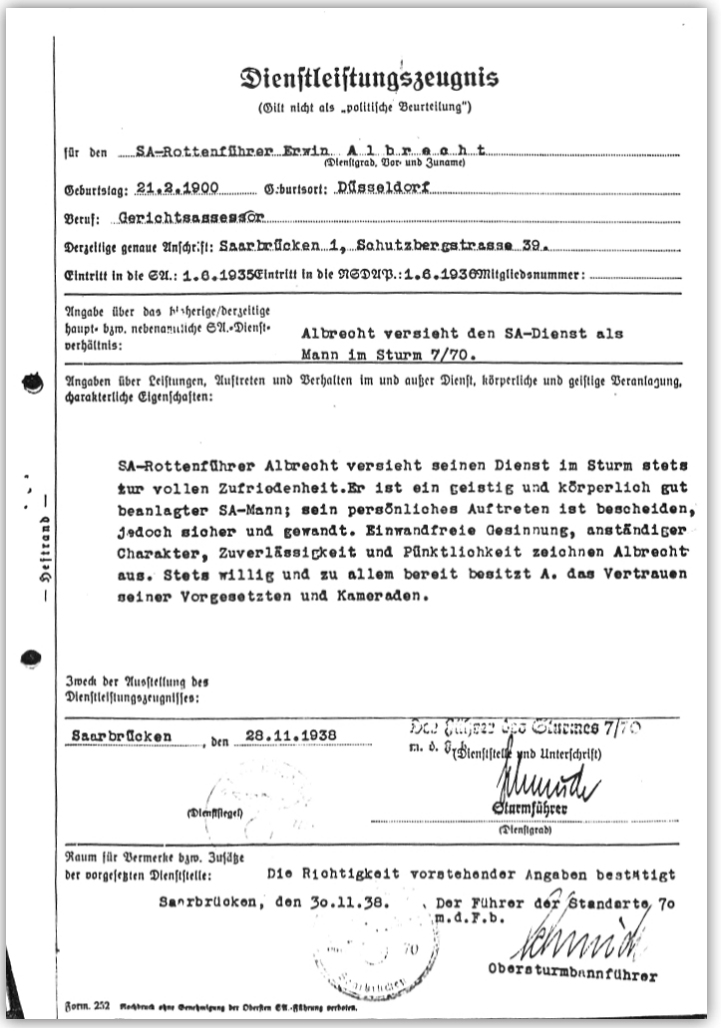
machen keine Angaben zu früheren NS-Aktivitäten.[13] Diverse saarländische Landtagsabgeordnete gehörten zeitweilig dem Bundestag an, so dass sie im Biografischen Handbuch des Bundestags erscheinen. Auch in ihren dort abgedruckten Biografien finden sich in der Regel keinerlei Hinweise auf frühere Mitgliedschaften etwa in der NSDAP.[14]

Die Nachforschungen in den BDC-Unterlagen brachten zu Tage, dass mindestens 43 saarländische Landtagsabgeordnete früher der NSDAP angehörten. Das sind 23,2 % der vom Alter her in Frage kommenden Mandatsträger. In drei weiteren Fällen wurde bei fehlender oder nicht nachweisbarer NSDAP-Mitgliedschaft eine Zugehörigkeit zur SA (Sturmabteilung) oder SS (Schutzstaffel) ermittelt. Die dokumentierten Mitgliedschaften in NSDAP, SA und SS verteilen sich auf nahezu alle Landtagsfraktionen. Allein unter den Abgeordneten der KPD, der bis 1956 existierenden Sozialdemokratischen Partei des Saarlandes (SPS) und der Saarländischen Volkspartei (SVP), im Parlament von 1961 bis 1965, befanden sich keine vormaligen Parteigänger der Nazis.

Bevor thematisiert wird, wie frühere NSDAP-Mitgliedschaften zu bewerten sind und wie stark die Ex-NSDAP-Mitglieder in den verschiedenen Fraktionen und Wahlperioden im Saarländischen Landtag vertreten waren, soll zunächst auf jene Landtagsabgeordneten eingegangen werden, die einst der SA oder der SS angehörten.

Frühere SA- und SS-Angehörige im saarländischen Landtag

Vom Landtagsabgeordneten Erwin Albecht sind Teile seiner SA-Personalakte überliefert. Albrecht vertrat die CDU von 1955 bis 1958 im Landesparlament, zeitweilig als Fraktionsvorsitzender. Nachdem er die CDU im Zuge innerparteilicher Auseinandersetzungen um eine Vereinigung mit der Christlichen Volkspartei (CVP) des Saarlandes verlassen hatte[15], gehörte er als Gast zur Fraktion der FDP-Vorläuferin DPS (Deutsche Partei Saar). Ein in der SA-Personalakte enthaltenes „Dienstleistungszeugnis" der Saarbrücker SA-Standarte 70 charakterisierte den Rottenführer Erwin Albrecht so: „Stets willig und zu allem bereit…"[16]



Dienstleistungszeugnis

(Gilt nicht als „politische Beurteilung")

für den SA-Rottenführer Erwin Albrecht
(Dienstgrad, Vor- und Zuname)

Geburtstag: 21.2.1900 Geburtsort: Düsseldorf

Beruf: Gerichtsassessor

Derzeitige genaue Anschrift: Saarbrücken 1, Schutzbergstrasse 39.

Eintritt in die SA.: 1.6.1935 Eintritt in die NSDAP.: 1.6.1936 Mitgliedsnummer:

Angabe über das bisherige/derzeitige haupt- bzw. nebenamtliche SA.-Dienstverhältnis: Albrecht versieht den SA-Dienst als Mann im Sturm 7/70.

Angaben über Leistungen, Auftreten und Verhalten im und außer Dienst, körperliche und geistige Veranlagung, charakterliche Eigenschaften:

SA-Rottenführer Albrecht versieht seinen Dienst im Sturm stets zur vollen Zufriedenheit. Er ist ein geistig und körperlich gut beanlagter SA-Mann; sein persönliches Auftreten ist bescheiden, jedoch sicher und gewandt. Einwandfreie Gesinnung, anständiger Charakter, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zeichnen Albrecht aus. Stets willig und zu allem bereit besitzt A. das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Kameraden.

— Deckblatt —

Zweck der Ausstellung des Dienstleistungszeugnisses:

Saarbrücken, den 28.11.1938

Der Führer des Sturmes 7/70
m. d. F.
(Dienststelle und Unterschrift)
Sturmführer
(Dienstgrad)

(Dienstsiegel)

Raum für Vermerke bzw. Zusätze der vorgesetzten Dienststelle: Die Richtigkeit vorstehender Angaben bestätigt

Saarbrücken, den 30.11.38.

Der Führer der Standarte 70
m.d.F.b.
Obersturmbannführer

Form. 252 Nachdruck ohne Genehmigung der Obersten SA.-Führung verboten.

Abbildung 2: Dienstleistungszeugnis der Saarbrücker SA-Standarte 70 für Erwin Albrecht (BArch (ehem. BDC), SA, Albrecht, Erwin, 21.02.1900).

Dass die Saarbrücker SA-Standarte mit ihrer Einschätzung durchaus richtig lag, stellte Albrecht, NSDAP-Mitglied seit dem 1. Juni 1936, während des Krieges in der Tschechoslowakei unter Beweis, wo er als Richter zahlreiche Todesurteile verhängte.[17] So wurde am 8. Oktober 1943

13 Vgl. Peter Rütters: Daten zur Sozialstruktur des Saarländischen Landtags 1947 bis 1999, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 2003 (34.), H. 1, S. 95-115, unter dem Titel „Informationen zur Sozialstruktur des saarländischen Landtags (1947-1999)" auch veröffentlicht in: Statistisches Monatsheft Saarland, 2003, H. 7, S. 3-14; Martin Geiling u.a.: Rekrutierung und Karriereverläufe saarländischer Landtagsabgeordneter 1957-1977, Saarbrücken 1978.

14 Vgl. Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949-2002, hg. von Rudolf Vierhaus und Ludolf Herbst unter Mitarbeit von Bruno Jahn, Bd. 1, München 2002, S. 424 f. (Johann Klein, CDU), S. 425 (Wilhelm Kratz, CDU); Bd. 2, München 2002, S. 670 (Rudolf Recktenwald, SPD), S. 696 (Franz Josef Röder, CDU), S. 764 (Josef Schmitt, CDU), S. 843 (Karl Steinhauer, CDU), S. 925 (Fritz Wedel, DPS), S. 955 (Hans-Peter Will, SPD).

15 Vgl. Markus Gestier; Armin Herrmann: Die Christliche Einigung an der Saar. CVP und CDU 1955-1959, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, 2000, Bd. 48, S. 296, 304 f.

16 BArch (ehem. BDC), SA, Albrecht, Erwin, 21.02.1900.

17 Vgl. Luitwin Bies: Die CDU-Saar – mit braunen Flecken. Manuskript eines Vortrages vom 5. März 2009, gehalten auf einer gemeinsamen Veranstaltung der Peter-Imandt-Gesellschaft e.V. und der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Saarbrücken 2009, S. 9, 12 f. Siehe auch Erich Später: Mord nach Paragraphen. Die Vergangenheit des CDU-Politikers Dr.

auf sein Urteil hin die Operettensängerin Marianne Golz-Goldlust enthauptet, weil sie Juden bei der Flucht vor der Deportation geholfen hatte. In seinem Urteil bezeichnete Albrecht die 1933 mit ihrem jüdischen Ehemann aus Berlin in die Tschechoslowakei emigrierte Frau als „selbst geistig vollständig verjudet“.[18] Auf Albrecht wird noch zurückzukommen sein.

Nur Aktensplitter sind erhalten geblieben, die eine SA-Zugehörigkeit der CDU-Landtagsabgeordneten Karl Merz (1965-1975) und Fritz Hoffmann (1960-1965) belegen. Für Merz findet sich in der NSDAP-Parteikorrespondenz ein undatierter „Aktenauszug“ (vermutlich von 1940), in dem es heißt: „SA u. HJ Führer seit 1.6.1933“[19]. Demnach war Karl Merz in seinem Heimatort Bebelsheim schon als 12jähriger Hitler-Junge mit Führungsaufgaben betraut. Für Fritz Hoffmann geht aus einem Schreiben der SA-Standarte 18 nur hervor, dass er etwa 1935 bei seinem Eintritt in den bewaffneten „Postschutz“[20] aus der SA ausgeschieden ist. Während für Karl Merz keine NSDAP-Zugehörigkeit nachweisbar ist, trat Fritz Hoffmann der Saarbrücker NSDAP schon am 1. Juni 1933, also lange vor der Rückgliederung des Saargebietes, bei.

Für Peter Engel, Landtagsabgeordneter der Demokratischen Partei Saar (DPS) von 1956 bis 1961, existiert noch die Akte, die einst das SS-Rasse- und Siedlungshauptamt für ihn angelegt hat. Engel ist einer der beiden Fälle, in denen im „Handbuch Landtag des Saarlandes“ eine NS-Vergangenheit eingeräumt wird. Allerdings unterschlagen die dortigen Angaben zum Einsatz innerhalb der Waffen-SS, dass Engel als Angehöriger der SS-Totenkopf-Standarte „Oberbayern“ auch zur Wachmannschaft (äußere Bewachung) des Konzentrationslagers Dachau gehörte.[21]

R. u. S.-Fragebogen
(Von Frauen sinngemäß auszufüllen.)

Name und Vorname des SS-Angehörigen, der für sich oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht: Engel Peter
Dienstgrad: Z. Hermann SS-Nr.
Sip. Nr.

Name (leserlich schreiben): Engel Peter
in SS seit 1.8.1937 Dienstgrad: Z. Hermann SS-Einheit: 3. Hundertschaft
in SA von bis, in SS von 1.5.1933 bis 1.8.1937
Mitglieds-Nummer in Partei: in SS:
geb. am 27.9.1918 zu Differdingen Kreis: Luxemburg
Land: jetzt Alter: 20 Glaubensbekenntnis: Gottgl.
Jetziger Wohnsitz: Dachau Wohnung: 44 Ausbildungs u. Abtg.
Beruf und Berufsstellung: 44 Mann

Abbildung 3 a: Wohnsitz „Dachau“ bei der SS-Totenkopf-Standarte Oberbayern (BArch (ehem. BDC), RS, Engel, Peter, 30.01.1920)

Abbildungen 3 b und 3 c: Peter Engel in SS-Uniform (BArch (ehem. BDC), RS, Engel, Peter, 30.01.1920)

Abbildung 3 d: Peter Engel in SS-Uniform (BArch (ehem. BDC), RS, Engel, Peter, 30.01.1920)

Von 1940 bis 1942 nahm Engel mit der SS-Totenkopf-Division an den Überfällen auf Frankreich und die Sowjetunion teil. Nach seiner Verwundung war er als SS-Hauptscharführer an einer SS-Unterführerschule tätig.

Ebenfalls aus einer Akte des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes geht hervor, dass der FDP/DPS-Landesvorsitzende (1962-1967) Paul Simonis, Landtagsabgeordneter von 1956-1970 und Landesminister von 1961-1965, zumindest SS-Bewerber war.

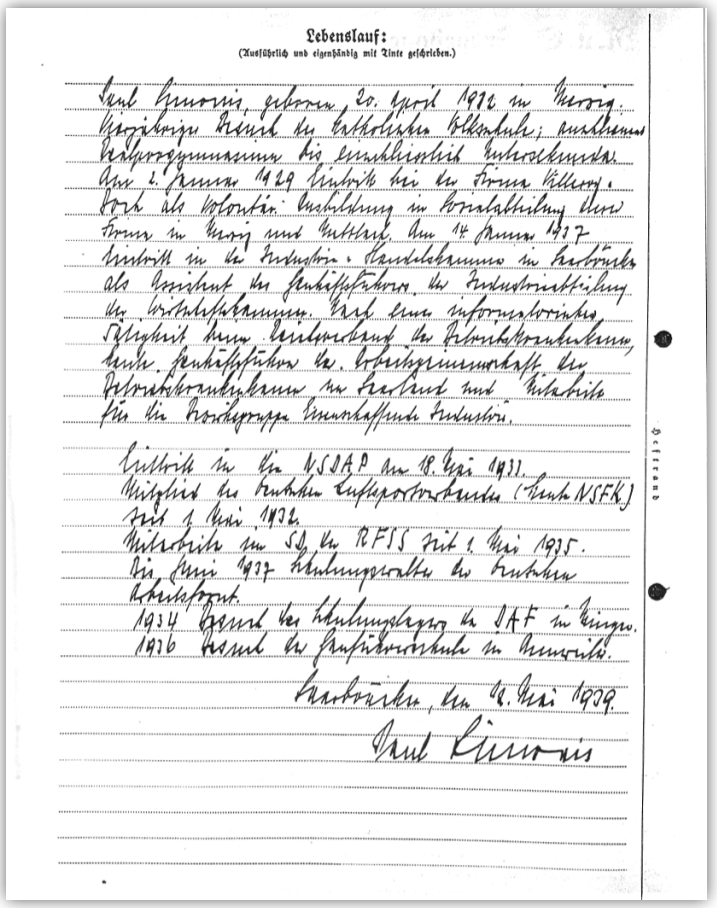
Erwin Albrecht, in: Saarbrücker Hefte, H. 91 (2004), S. 13-18 (dazu eine Besprechung von Karl August Schleiden: Saarbrücker Hefte, in: Saar-Geschichten, 2005, H. 1, S. 33) sowie Gisela Tascher: Staat, Macht und ärztliche Berufsausübung 1920-1956. Gesundheitswesen und Politik: Das Beispiel Saarland, Paderborn 2010, S. 311-316.

18 Siehe dazu: Furchtbare Juristen. Viele Unrechtsurteile sind noch heute gültig – weil die Union ihre Aufhebung im Bundestag blockiert, in: Der Spiegel, Nr. 6 vom 2.2.1998.

19 BArch (ehem. BDC), PK, Merz, Karl, 24.02.1921.

20 BArch (ehem. BDC), SA, Hoffmann, Fritz, 24.05.1908.

21 Die saarländische Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) beklagte – allerdings ohne Namensnennungen – schon 1956, dass neben anderen vormaligen Nazis auch ein ehemaliger KZ-Wächter in den Landtag eingezogen war. Siehe dazu: Im Saar-Landtag: Von 33 „Heimatbund“-Abgeordneten 21 Hitler-Anhänger, in: Die Tat. Nr. 2 vom 14.1.1956. Vgl. auch Luitwin Bies: Verordnet – verinnerlicht – verdrängt. Antifaschismus an der Saar in den Nachkriegsjahrzehnten, in: Manfred Weißbecker; Reinhard Kühnl (Hg.): Rassismus, Faschismus, Antifaschismus. Forschungen und Betrachtungen gewidmet Kurt Pätzold zum 70. Geburtstag, Köln 2000, S. 274. Der Name von Peter Engel wird dort allerdings ebenfalls nicht genannt.



Lebenslauf:
(Ausführlich und eigenhändig mit Tinte geschrieben.)

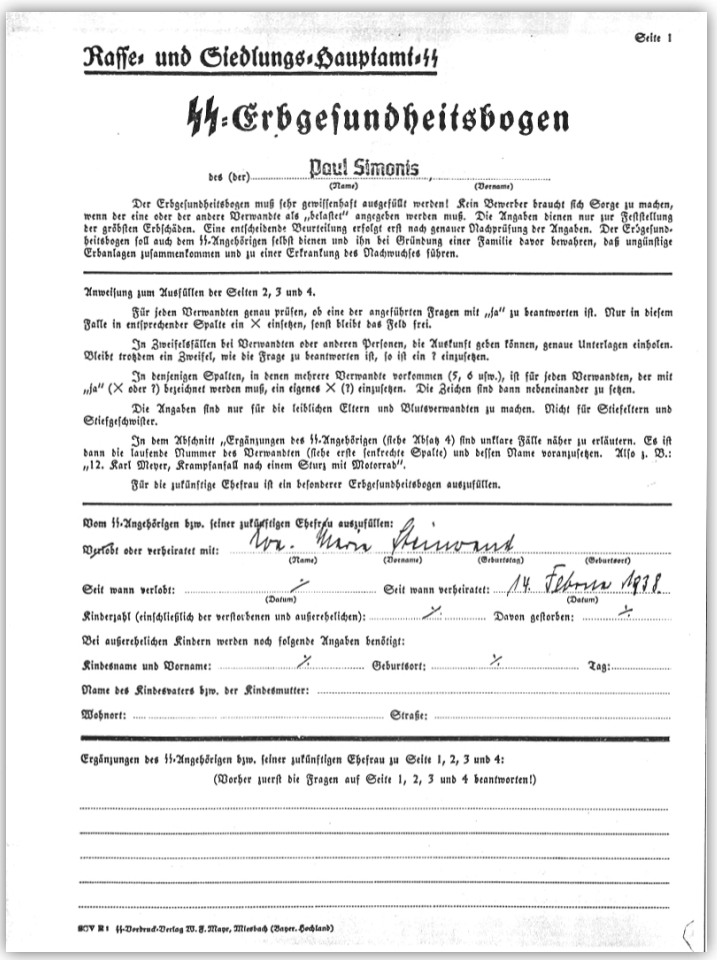
Paul Simonis, geboren 20. April 1912 in Merzig. Besuchte Schule der katholischen Volksschule; anschließend Besuch des Progymnasiums bis einschließlich Untersekunda. Am 2. Januar 1929 Eintritt bei der Firma Villeroy & Boch als Volontär. Ausbildung in Verwaltung der Firma in Merzig und Mettlach. Am 14. Januar 1937 Eintritt in die Industrie- und Handelskammer in Saarbrücken als Leiter der Geschäftsführer der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer. Nach einer Informationsreise Mitglied zum Zentralverband der Privatversicherungen, Geschäftsführer der Hauptgemeinschaft der Privatversicherungen in Berlin und Mitarbeit für die Arbeitsgruppe Versicherungswirtschaft.

Eintritt in die NSDAP am 18. Mai 1931.
Mitglied der Deutschen Luftsportverbandes (Früh NSFK) seit 1. Mai 1932.
Mitarbeit im SD des RFSS seit 1. Mai 1935.
Im Juni 1937 Abteilungsleiter der Deutschen Arbeitsfront.
1934 Besuch der Führerschule der SAF in Bingen.
1936 Besuch der Gauführerschule in Bernried.

Saarbrücken, den 12. Mai 1939.

Paul Simonis

Abbildung 4 a: Aus dem Lebenslauf des SS-Bewerbers Paul Simonis (BArch (ehem. BDC), RS, Simonis, Paul, 20.04.1912).



Seite 1

Rasse- und Siedlungs-Hauptamt-SS

SS-Erbgesundheitsbogen

des (der) Paul Simonis
(Name) (Vorname)

Der Erbgesundheitsbogen muß sehr gewissenhaft ausgefüllt werden! Kein Bewerber braucht sich Sorge zu machen, wenn der eine oder der andere Verwandte als „belastet" angegeben werden muß. Die Angaben dienen nur zur Feststellung der größten Erbschäden. Eine entscheidende Beurteilung erfolgt erst nach genauer Nachprüfung der Angaben. Der Erbgesundheitsbogen soll auch dem SS-Angehörigen selbst dienen und ihn bei Gründung einer Familie davor bewahren, daß ungünstige Erbanlagen zusammenkommen und zu einer Erkrankung des Nachwuchses führen.

Anweisung zum Ausfüllen der Seiten 2, 3 und 4.

Für jeden Verwandten genau prüfen, ob eine der angeführten Fragen mit „ja" zu beantworten ist. Nur in diesem Falle in entsprechender Spalte ein X einsetzen, sonst bleibt das Feld frei.

In Zweifelsfällen bei Verwandten oder anderen Personen, die Auskunft geben können, genaue Unterlagen einholen. Bleibt trotzdem ein Zweifel, wie die Frage zu beantworten ist, so ist ein ? einzusetzen.

In denjenigen Spalten, in denen mehrere Verwandte vorkommen (5, 6 usw.), ist für jeden Verwandten, der mit „ja" (X oder ?) bezeichnet werden muß, ein eigenes X (?) einzusetzen. Die Zeichen sind dann nebeneinander zu setzen.

Die Angaben sind nur für die leiblichen Eltern und Blutsverwandten zu machen. Nicht für Stiefeltern und Stiefgeschwister.

In dem Abschnitt „Ergänzungen des SS-Angehörigen (siehe Absatz 4) sind unklare Fälle näher zu erläutern. Es ist dann die laufende Nummer des Verwandten (siehe erste senkrechte Spalte) und dessen Name voranzusetzen. Also z. B.: „12. Karl Meyer, Krampfanfall nach einem Sturz mit Motorrad".

Für die zukünftige Ehefrau ist ein besonderer Erbgesundheitsbogen auszufüllen.

Vom SS-Angehörigen bzw. seiner zukünftigen Ehefrau auszufüllen:

Verlobt oder verheiratet mit: Va. Mon Simonis
(Name) (Vorname) (Geburtstag) (Geburtsort)

Seit wann verlobt: ✓ (Datum) Seit wann verheiratet: 14. Februar 1938 (Datum)

Kinderzahl (einschließlich der verstorbenen und außerehelichen): ✓ Davon gestorben: ✓

Bei außerehelichen Kindern werden noch folgende Angaben benötigt:

Kindesname und Vorname: ✓ Geburtsort: ✓ Tag:

Name des Kindesvaters bzw. der Kindesmutter:

Wohnort: Straße:

Ergänzungen des SS-Angehörigen bzw. seiner zukünftigen Ehefrau zu Seite 1, 2, 3 und 4:
(Vorher zuerst die Fragen auf Seite 1, 2, 3 und 4 beantworten!)

SOV Nr: SS-Verbrauch-Verlag W. F. Mayer, Miesbach (Bayer. Hochland)

Abbildung 4 b: Die „Erbgesundheit" des SS-Bewerbers Paul Simonis bescheinigte der SS-Arzt beim SD-Unterabschnitt Saar (BArch (ehem. BDC), RS, Simonis, Paul, 20.04.1912).

Die Dokumente weisen aus, dass er seit dem 1. Mai 1935 ehrenamtliche „Mitarbeit im SD des RFSS"[22] leistete. Gemeint sind Spitzeldienste für den Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, Heinrich Himmler. Mitglied der NSDAP war Simonis seit dem 1. Mai 1937.

Die SS-Zugehörigkeit von Fritz Wedel, Landtagsabgeordneter der DPS von 1955 bis 1964 und Bundestagsabgeordneter 1957 (Gast der FDP-Fraktion), wird ebenfalls durch eine Akte des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes belegt. Demnach wurde er 1937 als SS-Anwärter (SS-interne Bezeichnung in den ersten drei Dienstjahren) des Neunkirchener Sturms 8 der saarländischen SS-Standarte 85 geführt. Sein weiterer Werdegang innerhalb der SS geht aus den vorliegenden Unterlagen nicht hervor.[23] In den Biografischen Handbüchern des Saarländischen Landtags und des Bundestags ist lediglich von einem Dienst als „Soldat" bzw. „Wehrdienst" die Rede, womit sowohl eine Wehrmacht- als auch eine SS-Zugehörigkeit gemeint sein könnte. Eine NSDAP-Mitgliedschaft ließ sich für Fritz Wedel nicht nachweisen.

Zur Anzahl vormaliger NSDAP-Mitgliedschaften

Der Anteil von 43 NSDAP-Mitgliedschaften bei 185 vom Alter her in Frage kommenden Landtagsabgeordneten liegt mit 23,2 % in etwa auf der Höhe, wie sie auch hinsichtlich des Hessischen Landtags (22,5 %) festgestellt wurde.[24] Zu berücksichtigen ist dabei, dass nur etwa 80 % der NSDAP-Mitgliederkartei erhalten sind, d.h. die tatsächliche Zahl vormaliger NSDAP-Mitglieder unter den saarländischen Landtagsabgeordneten dürfte noch über 23,2 % gelegen haben.

Der ermittelte Prozentsatz stellt einen überaus hohen Wert dar. Das verdeutlicht eine Aussage des Leiters der NSDAP-Partei-Kanzlei, Martin Bormann, vom 27. Mai 1943: „Der Führer hat [...] wiederholt betont, die NSDAP solle nicht mehr als 10 % der erwachsenen Deutschen erfassen. Der vom Führer genannte Prozentsatz stellt [...] die obere Grenze dar, die in den meisten Gauen nicht erreicht wurde."[25] In der Untersuchungsgruppe der MdL war der Anteil vormaliger NSDAP-Mitglieder also mehr als doppelt, wenn nicht sogar fast dreimal so hoch, wie das einst von den Nazis hinsichtlich der erwachsenen Bevölkerung angestrebt wurde.

Als Basisinformation für weitere Nachforschungen und Debatten finden sich am Ende dieser Studie eine alphabetische Aufstellung der saarländischen Landtagsabgeordneten mit einer nachgewiesenen NSDAP-Mitgliedschaft (Liste 1) sowie entsprechende Aufstellungen für die einzelnen Fraktionen. Zur leichteren Orientierung werden bei den jeweiligen politischen Lagern die Kürzel

22 BArch (ehem. BDC), RS, Simonis, Paul, 20.04.1912.
23 BArch (ehem. BDC), RS, Wedel, Fritz, 15.10.1916.
24 Vgl. Hans-Peter Klausch: Braunes Erbe – NS-Vergangenheit hessischer Landtagsabgeordneter der 1. – 11. Wahlperiode (1946 – 1987), hg. v. DIE LINKE. Fraktion im Hessischen Landtag, Oldenburg/Wiesbaden 2011, S. 5 f.
25 Zit. n. Juliane Wetzel: Die NSDAP zwischen Öffnung und Mitgliedersperre, in: Wolfgang Benz (Hg.): Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, Frankfurt am Main 2009, S. 82.

saarländischer Vorläuferparteien nachgestellt, also CDU/CVP (Liste 2), SPD/SPS (Liste 3) und FDP/DPS (Liste 4). Eine 5. Liste weist solche Ex-NSDAP-Mitglieder aus, die in herausgehobenen politischen Ämtern und Funktionen tätig wurden, z.B. als Ministerpräsident, Landesminister oder Bundestagsabgeordneter.

Differenzierte Betrachtung nötig

Bei einer Bewertung der dort aufgeführten NSDAP-Mitgliedschaften ist folgendes zu beachten: Nach der Zerschlagung des deutschen Faschismus war es einhellige Meinung aller demokratischen Parteien, dass ansonsten unbelasteten früheren NSDAP-Mitgliedern eine Chance auf Mitwirkung am demokratischen Wiederaufbau gegeben werden muss. Dies galt insbesondere für junge Menschen, die sich nach jahrelanger Indoktrination in der Hitler-Jugend noch in den letzten Kriegsjahren im Alter von 17 oder 18 Jahren der Nazi-Partei angeschlossen hatten. Auf der anderen Seite gab es unter älteren NSDAP-Angehörigen manch einen, der schon während des Krieges oder in der anschließenden Kriegsgefangenschaft einen Lernprozess durchlaufen und sich innerlich von den Zielen und Methoden der Faschisten losgesagt hatte. Die nachfolgenden Beispiele bzw. Einschätzungen sollen die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtungsweise kurz illustrieren.

Bei der saarländischen Landtagswahl vom 4. Dezember 1960 wurde auf der Liste der nach dem KPD-Verbot gegründeten Deutschen Demokratischen Union (DDU), einer Vorläuferin der späteren Deutschen Friedens-Union (DFU), neben dem bekannten Kommunisten Erich Walch der Rechtsanwalt Dr. Erwin Gieseking in den Saarländischen Landtag gewählt. Gieseking war einst Mitglied der NSDAP, eingetreten am 1. Mai 1937. Er wirkte 1956 im Verbotsprozess gegen die KPD als deren Rechtsbeistand vor dem Bundesverfassungsgericht.

Der 2009 verstorbene Luitwin Bies, wie Walch ein bekannter saarländischer Kommunist, schrieb über den CDU-Fraktionsvorsitzenden Wilhelm Kratz, der in der NSDAP seit dem 1. Juni 1933 unter der Mitgliedsnummer 2.696.359 geführt wurde: „Ich hatte 1952 den Rechtsanwalt Wilhelm Kratz in Merzig kennengelernt. Ich selbst hatte damals als junger Kommunist [...] öfter vorübergehende Festnahmen, Hausdurchsuchungen [...] und Beschlagnahmungen von Flugblättern und Schriften zu ertragen. Und als ich mal juristischen Rat oder Beistand brauchte, hatte ich ein freundliches Gespräch mit RA Kratz. Ich hatte nicht den Eindruck, dass er irgendwelchen nazistischen Ideen anhing.“[26]

Über einen anderen bekannten saarländischen CDU-Politiker, den langjährigen Ministerpräsidenten Franz-Josef Röder, der seit dem 1. August 1933 in der Mitgliederkartei der NSDAP geführt wurde, äußerte Luitwin Bies an gleicher Stelle: „[...] in den Jahrzehnten der Ministerpräsidentschaft Dr. F.-J. Röders konnte ich bei Begegnungen mit ihm – gemeinsam mit Gästen aus der Sowjetunion – sein Interesse für dieses Land, sein Verständnis für die Verständigungsarbeit der Gesellschaft BRD-UdSSR im Saarland e.V., seine gelegentlichen finanziellen Zuwendungen für die Aktivitäten unserer Gesellschaft zur Kenntnis nehmen, auch 1976[,] als wir uns in Georgien trafen. Schließlich möchte ich zu Dr. Röder noch auf seine aktive Rolle beim Zustandekommen des Warschauer Vertrages zwischen der BRD und Polen hinweisen.“[27]

Als Beispiel für eine gegenteilige Entwicklung steht der weiter oben erwähnte frühere CDU-Fraktionsvorsitzende Erwin Albrecht. Nach seinem Austritt aus der CDU hatte er seit dem 25. Februar 1959 bei der DPS-Fraktion hospitiert. Zehn Jahre später veröffentlichte er zusammen mit dem ehemaligen CDU-Landesvorsitzenden und Ministerpräsidenten Hubert Ney einen Wahlaufruf zur Unterstützung der NPD.[28] Hier war faschistisches Gedankengut also durchaus virulent geblieben. So ist es nicht verwunderlich, dass der besagte Hubert Ney – ebenso wie der weiter unten noch näher behandelte Landtagsabgeordnete Heinrich Schneider – im biografischen Handbuch des rechtsradikalen Verlegers Gerhard Frey als „hochverdienter deutscher Saar-Politiker“ erscheint, während Franz-Josef Röder dort als „einer der ganz großen Opportunisten in der CDU“[29] gebrandmarkt wird.

Abbildung 5: Ernst Albrecht (2. v. l.) mit Ministerpräsident Egon Reinert (r.) und Arbeitsminister Richard Kirn (l.), „Die Auferstehung der Blutrichter und T4-Gutachter- Die braunen Seilschaften an der Saar-Universität nach Kriegsende“, OPUS Kulturmagazin, 22.04.2010, Bild: © B StK, Reg.Reinert, Landesarchiv des Saarlandes / Saarbrücker Zeitung

Zum Zeitpunkt des Parteieintritts: Langjährige NSDAP-Mitglieder bei CDU und FDP

Bei der Bewertung der NSDAP-Mitgliedschaften sind der Zeitpunkt des Parteieintritts, die äußeren Umstände seines Zustandekommens und die nachfolgenden Tätigkeiten in Partei- oder Staatsfunktionen zu berücksichtigen. So ist es ein Unterschied, ob jemand schon in der „Kampfzeit“, also noch in der Weimarer Republik, in die NSDAP eintrat und bereits aktiv an der Beseitigung der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie mitgewirkt hat, oder ob jemand in jugendlicher Verblendung noch in den letzten

26 Bies: Die CDU-Saar (Anm. 17), S. 15.

27 Ebd.

28 Der in der Saarbrücker Zeitung vom 25.09.1969 erschienene Wahlaufruf ist dokumentiert bei Tascher (Anm. 17), S. 402. Der Mitunterzeichner Hubert Ney war zusammen mit Erwin Albrecht am 9. März 1959 aus der CDU ausgetreten.

29 Gerhard Frey (Hg.): Prominente ohne Maske. 1000 Lebensläufe bekannter Zeitgenossen, München 1985, S. 323, 370, 392.

Kriegsjahren der Nazipartei beitrat. Zugleich sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass manch einer, der der NSDAP zunächst nur aus opportunistischen Gründen beigetreten ist, sich in ihren Reihen zu einem überzeugten und willigen Anhänger des Regimes entwickelte.[30]

Ungeachtet der Forderung, bei der Bewertung früherer NSDAP-Mitgliedschaften möglichst die gesamten Lebensumstände zu berücksichtigen, gilt Stephan A. Glienkes Feststellung: „Generell deutet ein frühzeitiger Parteibeitritt auf ein höheres Maß an Identifikation mit dem Nationalsozialismus hin als ein späterer."[31] Unter diesem Gesichtspunkt ergibt ein Blick auf die Ex-NSDAP-Mitglieder im saarländischen Landtag das folgende Bild.

Auffällig ist, dass sich unter den 43 saarländischen Landtagsabgeordneten mit früherer NSDAP-Mitgliedschaft nur zwei sogenannte „Alte Parteigenossen" (Eintritt vor dem 30. Januar 1933) befinden. Hier wirkte sich offenbar aus, dass die NSDAP im katholisch-proletarisch geprägten Saargebiet bis zur Rückgliederung 1935 eher schwach entwickelt war.[32] Doch immerhin zwölf damals im Saargebiet lebende spätere MdL traten schon 1933, also lange vor der Rückgliederung, der NSDAP bei.[33] In der großen Mehrzahl betraf das spätere Abgeordnete der CDU/CVP (8) und FDP/DPS (3). Sieben NSDAP-Mitgliedschaften, die trotz Aufnahmesperre noch zum 1. November 1935 bzw. zum 1. Juni 1936 in Kraft traten[34], entfielen in Gänze auf CDU/CVP (4) und FDP/DPS (3). Die verbleibenden Parteieintritte verteilen sich auf die Jahre 1937 bis 1944, wobei sich wiederum verschiedene Aufnahmesperren ebenso auswirkten wie deren Lockerungen durch Ausnahmeregelungen.

Es kann somit festgehalten werden, dass sich die frühen und langjährigen NSDAP-Mitgliedschaften in den Fraktionen der bürgerlichen Parteien CDU/CVP und FDP/DPS konzentrierten. Auf diese beiden politischen Lager entfallen auch die beiden „Alten Parteigenossen", auf die weiter unten eingegangen wird.

Allmähliche Rückkehr – die ersten Ex-NSDAP-Mitglieder im Saarländischen Landtag

Bei der ersten saarländischen Landtagswahl vom 5. Oktober 1947 zogen noch keine vormaligen NSDAP-Mitglieder in das Saarbrücker Abgeordnetenhaus ein. Allerdings fand mit dem nicht dem Parlament angehörenden Direktor des Ministeriums für Arbeit und Wohlfahrt, Heinrich Welsch, bereits am 14. April 1951 ein Altnazi Eingang in das Kabinett des ersten Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann.[35]
Bei den Wahlen vom 30. November 1952 waren nur auf der Liste der Christlichen Volkspartei des Saarlandes (CVP) mit Johann Klein, Klaus Loth und Emil Weber drei ehemalige NSDAP-Mitglieder in den Landtag gewählt worden. Davon übernahm Johann Klein am 17. Juli 1954 im 4. Kabinett Hoffmann das Ministerium für Arbeit und Wohlfahrt.

Über Johann Klein, der von 1961-1969 auch Bundestagsabgeordneter war, heißt es im Biografischen Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages: „Nach 1945 trat K., bis 1935 Mitglied der Zentrumspartei, in die Christliche Volkspartei des Saarlandes, später in die CDU ein."[36] Dass K. zu jenen saarländischen Zentrumsanhängern gehörte, die sich gleich nach der Rückgliederung der NSDAP anschlossen, erfährt der Leser aus dem Biografischen Handbuch der MdB ebensowenig wie aus dem Lebenslauf, den Johann Klein für das Handbuch des Saarländischen Landtags zur Verfügung stellte.

Von den insgesamt 31 Abgeordneten, die die CVP in dieser Wahlperiode (29 Mandate) vertraten, waren das 9,7 %, und bezogen auf die Gesamtzahl von 53 Abgeordneten (bei 50 Mandaten) 5,7 %. Der Anteil ehemaliger Nationalsozialisten wäre schon höher gewesen, wenn nicht die Demokratische Partei Saar (DPS) am 21. Mai 1951 von der Regierung Hoffmann aufgelöst worden wäre. Im Juli 1950 war die Führung der DPS von den Ex-NSDAP-Mitgliedern Richard Becker und Heinrich Schneider übernommen worden, die eine gezielte Mitgliederwerbung unter alten Gesinnungsgenossen organisiert hatten. Die drei Landtagsabgeordneten der DPS verließen daraufhin die Partei und konstituierten sich als „Demokratische Fraktion". Ihr Fraktionsvorsitzender Richard Radziewsky kommentierte am 25. Mai 1951 die Entwicklung innerhalb der nun vorübergehend verbotenen und später mit der FDP fusionierenden DPS mit den Worten:

„Ohne eine übertriebene Empfindlichkeit gegenüber denjenigen an den Tag zu legen, die früher Mitglieder der NSDAP waren, und ohne ihnen deshalb das Recht absprechen zu wollen, an dem öffentlichen Leben unserer Heimat lebendigen Anteil zu nehmen, sind wir doch der Meinung, daß diejenigen, die sich in betonter Weise und gar in führenden Stellen für die autoritäre Staatsauffassung des Dritten Reiches mit ihrer ganzen Person eingesetzt hatten, damit noch nicht legitimiert sind, in einer Partei die Führung in die Hand zu nehmen, die die Wahrung der demokratischen Rechte auf ihre Fahnen geschrieben hat."[37]

Der „Durchbruch" ehemaliger NSDAP-Mitglieder bei der Wahl vom 18. Dezember 1955

Ein regelrechter Durchbruch gelang vormaligen NSDAP-Mitgliedern im Zuge der Wiedereingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland, zugleich

30 Vgl. Kurt Pätzold; Manfred Weißbecker: Geschichte der NSDAP 1920 bis 1945, 3. Aufl., Köln 2009, S. 22-25, 264-270, 332 f.; Björn Weigel: „Märzgefallene" und Aufnahmestopp im Frühjahr 1933. Eine Studie über den Opportunismus, in: Benz (Anm. 25), S. 91-109.

31 Die NS-Vergangenheit (Anm. 5), S. 17.

32 Vgl. Gerhard Paul: Die NSDAP des Saargebiets 1920-1945. Der verspätete Aufstieg der NSDAP in der katholisch-proletarischen Provinz, Saarbrücken 1987.

33 Ebenfalls 1933, als sogenannte „Märzgefallene", traten drei damals nicht im Saargebiet lebende spätere MdL in die NSDAP ein.

34 Ausnahmen von der zum 1. Mai 1933 verkündeten Aufnahmesperre gab es für Mitglieder der Hitler-Jugend, der SA, der SS, der NS-Frauenschaft sowie für Angehörige des Stahlhelms-Bund der Frontsoldaten. Vgl. Armin Nolzen: Vom „Jugendgenossen" zum „Parteigenossen". Die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend in die NSDAP, in: Benz (Anm. 25), S. 125; Wetzel (Anm. 25), S. 74 f..

35 Zur Tätigkeit von Heinrich Welsch vor und nach 1945 vgl. die Kurzbiografie bei Tascher, (Anm. 17), S. 341-346.

36 Biografisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages (Anm. 14), Bd. 1, S. 424.

37 Zit. n. 40 Jahre Landtag des Saarlandes (Anm. 11), S. 54.

die Zeit des sich verschärfenden „Kalten Krieges“. Unter den gewählten oder nachgerückten Landtagsabgeordneten der 3. Wahlperiode (1956-1961) befanden sich nach den vorliegenden Unterlagen mindestens zwanzig ehemalige NSDAP-Mitglieder. Das entsprach einem Anteil von 31,7 % aller Abgeordneten. Zum Vergleich: Im Niedersächsischen Landtag der dortigen Wahlperiode 1955-1959 lag der entsprechende Satz nur wenig höher bei 33,7 %, wobei sich dort für die Jahre von 1951 bis 1974 ein Durchschnittswert von 30,5 % ermitteln lässt.[38] Blicken wir nun auf die einzelnen Fraktionen.

Die CDU-Fraktion der Wahlperiode 1956-1961 – über die Hälfte Ex-NSDAP-Mitglieder

Nach der Landtagswahl vom 18. Dezember 1955 waren unter den 17 Abgeordneten der CDU neun vormalige NSDAP-Mitglieder, d.h. 52,9 %. Der Fraktionsvorsitz blieb trotz zweier Wechsel immer in der Hand eines ehemaligen NSDAP-Mitglieds.
Die neun Ex-NSDAP-Mitglieder in der CDU-Fraktion von 1956 bis 1961 waren mehrheitlich gleich nach der Machtübertragung an die NSDAP bzw. gleich nach der Angliederung des Saargebiets an Deutschland in die NSDAP eingetreten. Dazu zählte beispielsweise Johann Loreng, der am 1. September 1933 seine Aufnahme in die NSDAP beantragte, die dann rückwirkend zum 1. August 1933 erfolgte. Im „Handbuch Landtag des Saarlandes“ heißt es zu seinem parteipolitischen Engagement: „Betätigung in der Zentrumspartei. Kreistagsabgeordneter.“[39] Indem die frühe NSDAP-Zugehörigkeit verschwiegen wird, bleibt zugleich die Steigbügelhalterrolle im Dunkeln, die eine Vielzahl von Mitgliedern und Funktionären der Zentrumspartei beim Machtantritt Hitlers einnahm, und zwar sowohl im Reichs- als auch im Saargebiet. Erinnert sei hier nur an die Zustimmung des Zentrums zu Hitlers Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 und an die Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum und der saarländischen NSDAP im Rahmen der „Deutschen Front“ in den Jahren 1933-1935.

Unter den Ex-NSDAP-Mitgliedern der CDU-Fraktion sind nach bisherigem Kenntnisstand vier von besonderem Gewicht. Da ist zunächst der „Blutrichter“ Erwin Albrecht, auf den bereits eingegangen wurde. Hinzu kommt Julius von Lautz, über den Luitwin Bies, einer der besten Kenner des Saarkampfes 1933-1935, schreibt: „Im Oktober 1934 ziert der Name von Lautz auch Briefe der GESTAPO-Stelle Trier an das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin mit der Aufstellung von hier eingegangenen Personalien der Funktionäre der KPD im Saargebiet. Und eifrig fügt er an: ‚Die noch ausstehenden Personalien werde ich sofort nach Eingang nachreichen.‘“[40] Leiter der Gestapostelle Trier war damals der oben ebenfalls schon erwähnte Heinrich Welsch, der dann 1955/56 in Saarbrücken – ohne selbst MdL zu sein – als parteiloser Ministerpräsident, Minister für Justiz und Minister für Arbeit und Wohlfahrt fungierte.

38 Vgl. Die NS-Vergangenheit (Anm. 5), S. 19, 118 f.
39 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 361.
40 Bies: Die CDU-Saar (Anm. 17), S. 15.

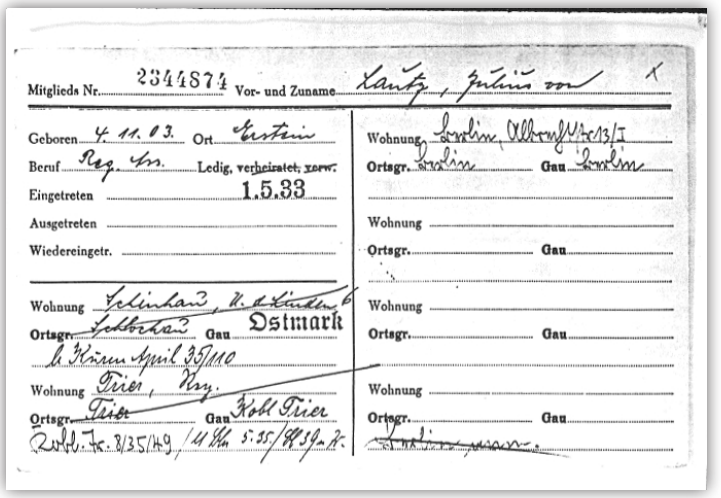

Mitglieds Nr. 2344874 Vor- und Zuname Lautz, Julius von
Geboren 4.11.03. Ort Trier
Beruf Reg. Rr. Ledig, verheiratet, verw.
Eingetreten 1.5.33
Ausgetreten
Wiedereingetr.
Wohnung Berlin, Albrechtstr. 13/I
Ortsgr. Berlin Gau Berlin
Wohnung
Ortsgr. Gau
Wohnung Schönhausen, Wilhelmstraße 6
Ortsgr. Schönhausen Gau Ostmark
Wohnung
Ortsgr. Gau
Wohnung Trier, Kry.
Ortsgr. Trier Gau Koblenz Trier
Wohnung
Ortsgr. Gau

Abbildung 6: NSDAP-Mitgliedskarte für Julius von Lautz (BArch (ehem. BDC), NSDAP-Mitgliederkartei, Sammlung 3200).

Julius von Lautz zog laut NSDAP-Mitgliedskarte 1935 von Trier nach Berlin. Über die Tätigkeit, die der spätere CDU-Landesvorsitzende und saarländische Minister in der Reichshauptstadt ausübte, vermerkte das in der DDR erschienene „Braunbuch“ 1968: „Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, Wehrwirtschaftliche Abteilung; wirkte bei der Kriegsvorbereitung und Kriegsführung der Faschisten auf dem Gebiet der Wirtschaft mit“[41]. Julius von Lautz umschrieb seine Tätigkeit in den Jahren bis 1945 im „Handbuch Landtag des Saarlandes“ so: „Regierungsrat und Oberregierungsrat in der inneren Verwaltung und Wirtschaftsverwaltung. Kriegsteilnehmer“.[42]

Ebenfalls ins Reichswirtschaftsministerium stieg der spätere saarländische Landesminister und stellvertretende Ministerpräsident Norbert Brinkmann auf. Sein wahrscheinlich als „Märzgefallener“ im Frühjahr 1933 erfolgter NSDAP-Parteieintritt[43] war dabei sicherlich von Nutzen. Nach Brinkmanns Angaben heißt es im „Handbuch Landtag des Saarlandes“: „1938 Berufung in das Reichswirtschaftsministerium Berlin als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, Referent und Regierungsrat, Tätigkeit in der Devisen- und Handelspolitischen Abteilung.“ Weitergehende Forschungen hätten zu klären, inwieweit die dortige Arbeit wie auch die vorherige „Tätigkeit am Oberfinanzpräsidium Nürnberg (Devisenstelle)“[44] in Zusammenhang stand mit der „Arisierung“ jüdischen Vermögens[45] und der Ausplünderung der annektierten und besetzten Länder.

Neben Albrecht, von Lautz und Brinkmann ist als vierter im Bunde Hermann Steitz zu nennen, einer der beiden „alten Parteigenossen“ unter den Ex-NSDAP-Mitgliedern im Saarländischen Landtag. Als Landwirt war Steitz schon am 1. April 1932 in die NSDAP eingetreten.

41 Braunbuch. Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik und in Berlin (West), hg. von Norbert Podewin (Reprint der Ausgabe 1968, 3. Aufl.), Berlin o.J., S. 56.
42 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 343.
43 Von Norbert Brinkmann ist durch eine Mitgliedskarte des Reichsbundes der Deutschen Beamten nur die NSDAP-Mitgliedsnummer 2.041.921 bekannt (BArch (ehem. BDC), PK, Brinkmann, Norbert, 06.04.1912). Die Höhe der Nummer deutet auf einen Parteieintritt kurz vor der am 1. Mai 1933 in Kraft tretenden Aufnahmesperre hin.
44 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 311 a.
45 Vgl. dazu Christoph Franke: Die Rolle der Devisenstellen bei der Enteignung der Juden, in: Katharina Stengel (Hg.): Vor der Vernichtung. Die staatliche Enteignung der Juden im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2007, S. 80-93; ders.: Legalisiertes Unrecht. Devisenbewirtschaftung und Judenverfolgung am Beispiel des Oberfinanzpräsidiums Hannover 1931-1945, Hannover 2011.

Andere Situation bei der Christlichen Volkspartei (CVP) des Saarlandes

Bei der CVP (ab 2.8.1957: Christlich Soziale Union – CSU) hatte mit Heinrich Jungmann nur einer ihrer 15 Abgeordneten zuvor der NSDAP angehört (6,7 %). Jungmann erscheint im Handbuch des Saarländischen Landtags als Gemaßregelter des NS-Regimes. Es heißt dort über den Völklinger: „1939 als Stadtinspektor aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt. Vom 13. November 1939 bis 1945 bei der Stadtverwaltung Pudewitz, Kreis Posen, dienstverpflichtet.“[46] Tatsächlich hatte Jungmann schon am 29. April 1933 seine Aufnahme in die NSDAP beantragt, die zum 1. Juni 1933 auch erfolgte. Laut Stempelvermerk auf seiner Mitgliedskarte hatte das Oberste Parteigericht der NSDAP am 28.11.1938 gegen ihn eine „Verwarnung m[it] Ämteraberkennung [innerhalb der NSDAP]“[47] für die Dauer von drei Jahren ausgesprochen. Die Hintergründe sind nicht bekannt, doch blieb Jungmann auch nach seiner Versetzung in das besetzte Polen „Parteigenosse“.[48] Von einer ernsthaften politischen Gegnerschaft kann keine Rede sein. Versetzungen von städtischen Bediensteten in das besetzte Polen waren damals nichts Ungewöhnliches. Sie sollten in einigen Fällen der Rehabilitierung „gestrauchelter“ Beamter dienen, in der Mehrzahl aber auch besondere Anerkennung ausdrücken. Am 23. Dezember 1939 schrieb Reichsinnenminister Frick an Hermann Göring, es sei eine „Selbstverständlichkeit“, dass die nach Polen versetzten Beamten „parteimäßig einwandfrei, entschlossen und völkisch hart sein müssen“. Dem sei bei der Auswahl auch „in vollstem Umfang Rechnung getragen“[49] worden.

Auch in der SPD-Fraktion: Hoher NSDAP-Anteil

Überraschend hoch ist der Anteil der früheren NSDAP-Mitglieder innerhalb der SPD-Fraktion der Legislaturperiode 1956-1961, nämlich vier von neun Abgeordneten, d.h. 44,4 %. Allerdings hatte ein Funktionär der saarländischen Sozialdemokraten, der aus dem Exil zurückgekehrte Antifaschist Karl Retzlaw, schon 1947 in diese Richtung weisende Erfahrungen gemacht: „Als Parteisekretär konnte ich [...] die beschämende Entdeckung machen, dass 71 % der Mitglieder der neuen Sozialdemokratischen Partei vorher Mitglieder der Nazipartei gewesen waren. Diese Feststellung gab mir ausser einem schweren Schock auch die Teilerklärung dafür, dass Hitler und seine Bande bei der Saarabstimmung 1935 so überlegen siegen konnten. Ich versuchte in persönlichen Gesprächen [...] die Gründe und Umstände ihres Beitritts zur Nazipartei zu erfahren. Aus den geistlos einförmigen Antworten konnte ich entnehmen, dass sie im grossen und ganzen bei den meisten Angst und Opportunismus waren. Sie gaben auch zu, dass sie an das Ende der Arbeiterbewegung für alle Zeiten geglaubt hatten.“[50]

Hinsichtlich der vier SPD-Landtagsabgeordneten mit vormaliger NSDAP-Zugehörigkeit ist aber festzustellen, dass sie mehrheitlich oder in Gänze nicht zu jenen zählten, die vor dem NSDAP-Beitritt schon einmal Mitglied der SPD gewesen waren. Vielmehr handelte es sich hier überwiegend um NSDAP-Beitritte, die in sehr jungen Jahren und vergleichsweise spät erfolgt waren. Das machte auch den Unterschied zu vielen Ex-NSDAP-Mitgliedern in den bürgerlichen Parteien aus.

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Friedrich Regitz, später Oberbürgermeister von Neunkirchen, hatte am 13. Januar 1943 im Alter von nur 17 Jahren als damaliger Verwaltungsangestellter seine Aufnahme in die NSDAP beantragt, die dann zu „Führers Geburtstag“, also am 20. April 1943, erfolgte. Rudolf Recktenwald, Schmied aus Urexweiler, war 18 Jahre alt, als er am 28. Mai 1939 die Mitgliedschaft der NSDAP beantragte, die dann pünktlich zum Kriegsbeginn am 1. September 1939 ausgesprochen wurde. Karl Heinz Schneider, NSDAP-Mitglied seit dem 1. Dezember 1938, hatte als Praktikant und angehender Student gleich nach seinem 21. Geburtstag – damals noch das vorgeschriebene Mindestalter, sofern nicht eine vierjährige HJ-Zugehörigkeit vorlag – die Beitrittserklärung der Nazipartei unterschrieben.

Dagegen war Dr. Hans Peter Will schon ein reifer Mann, als er im Alter von 34 Jahren gleich nach der Machtübertragung an die NSDAP am 1. April 1933 in Frankfurt am Main in die Nazipartei eintrat.[51] Will siedelte erst 1945 ins Saargebiet über. Zu seiner Tätigkeit in der NS-Zeit findet sich im Handbuch des Saarländischen Landtags nur der Satz: „Von 1921 bis 1944 in der freien Wirtschaft tätig.“[52] Etwas ausführlicher, aber gleichwohl nebulös, sind die ihn betreffenden Angaben im Biografischen Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestags: „W. übte verschiedenen Tätigkeiten in der Bank-, Versicherungs- und Industriewirtschaft sowie in Wirtschaftsverbänden und Kammern aus und wurde später selbständiger Wirtschafts- und Steuerberater. Er betätigte sich auch als Journalist. 1939-41 nahm er am Zweiten Weltkrieg teil.“[53] Es wäre von Interesse zu erfahren, was sich hinter diesen Tätigkeiten im Einzelnen verbarg.

Tief im braunen Sumpf – Die DPS-Fraktion 1956-1961

Besondere Aufmerksamkeit verdient neben den Mandatsträgern der CDU die Fraktion der später mit der FDP fusionierenden DPS. Von ihren 16 Mandatsträgern der 3. Wahlperiode waren sieben ehemalige NSDAP-Mitglieder, d.h. 43,8 %. Rechnet man den früheren SS-Angehörigen und KZ-Wachmann Peter Engel hinzu, kommt man auf 50 %.[54] Der Fraktionsvorsitz lag auch bei ihr trotz zweier Wechsel

46 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 343.
47 BArch (ehem. BDC), NSDAP-Gaukartei.
48 Zu den Hintergründen und Folgen einer zur „Bewährung“ dienenden Versetzung nach Polen vgl. Czeslaw Madajczyk: Die Okkupationspolitik Nazideutschlands in Polen 1939-1945, Köln 1988, S. 43.
49 Zit. n. Martin Broszat: Nationalsozialistische Polenpolitik 1939-1945, Stuttgart 1961, S. 56.
50 Karl Retzlaw: Spartakus. Aufstieg und Niedergang. Erinnerungen eines Parteiarbeiters, 3. Aufl., Frankfurt/M. 1974, S. 492 f. Karl Retzlaws offizieller Name war bis 1953 sein Geburtsname Karl Gröhl.
51 Nach schwer zu entschlüsselnden Vermerken auf der Mitgliedskarte scheint der NSDAP-Gau Hessen-Nassau die Aufnahme zunächst abgelehnt zu haben. Unter „Eingetreten“ blieb jedoch der „1.4.33“ vermerkt (BArch: NSDAP-Mitgliederkartei (ehem. BDC), Sammlung 3200).
52 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 407.
53 Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages (Anm. 14), Bd. 2, S. 955.
54 Der SS-Anwärter Fritz Wedel bleibt dabei noch unberücksichtigt.

immer in Händen ehemaliger NSDAP-Mitglieder. Der Einfluss vormaliger NSDAP-Mitglieder erhöhte sich noch dadurch, dass die aus der CDU-Fraktion ausgeschiedenen Abgeordneten Erwin Albrecht und Karl Steinhauer als Gäste der DPS-Fraktion aufgenommen wurden.

Abbildung 7: Plakat der DPS von 1955. Das Emblem der bundesdeutschen FDP ist zu einem machtvollen schwarzen Adler stilisiert, mit dem die Wiederauferstehung eines großen und wiedervereinigten Deutschland symbolisiert wird. (Von der „Stunde 0“ zum „Tag X“. Das Saarland 1945-59. Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums im Saarbrücker Schloß 1990, hg. vom Stadtverband Saarbrücken, Merzig o.J. [1990], S. 369

Doch nicht nur in quantitativer, auch in qualitativer Hinsicht weist die DPS-Fraktion einen besonders hohen Grad der „Nazifizierung“ auf. Nicht allein Peter Engel von den SS-Totenkopf-Verbänden oder Himmlers SD-Spitzel Paul Simonis finden sich in der DPS-Fraktion, sondern mit Heinrich Schneider auch einer der beiden einzigen NSDAP-Angehörigen im Saarländischen Landtag, die mit einem Beitrittsdatum vor dem 30. Januar 1933 noch zu den „Alten Parteigenossen“ zählten. Letzteres brachte Schneider den Vorteil, dass seine vor 1933 geleistete NSDAP-Parteiarbeit als „Gauredner“ und Leiter der Presse- und Rechtsabteilung der NSDAP-Gauleitung Saar bei seinen späteren Tätigkeiten im öffentlichen Dienst auf das Besoldungsdienstalter angerechnet wurde.

Schneider ist neben Peter Engel der zweite Abgeordnete, für den im „Handbuch Landtag des Saarlandes“ eine NS-Vergangenheit vermerkt ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Schneiders NS-Aktivitäten ohnehin einer breiten Öffentlichkeit bekannt und auch schon im Abstimmungswahlkampf 1955 thematisiert worden waren. So wählte Schneider den Weg, seinen NSDAP-Eintritt von 1931 einzuräumen. Gleichzeitig nutzte er den Umstand, dass er später in innerparteilichen Machtkämpfen dem NSDAP-Gauleiter Bürckel unterlag, im Handbuch von 1957 dazu, einen „starken Gegensatz zum Nationalsozialismus“ zu behaupten, der eine „Aufgabe jeder Parteitätigkeit“ nach sich gezogen hätte, bis schließlich „1937 Ausschluß aus der NSDAP“[55] erfolgt sei. Tatsächlich wurde dieser Ausschluss vom Obersten Parteigericht nicht bestätigt, so dass Schneider bis 1945 in der NSDAP verblieb. Darauf haben bereits Gerhard Paul, Erich Später und Rainer Möhler in ihren Veröffentlichungen zu Heinrich Schneider, der von 1960 bis 1961 auch stellvertretender Bundesvorsitzender der FDP war, hingewiesen.[56]

Abbildung 8: Das Wahlplakat der CVP von 1955 thematisierte die NS-Vergangenheit des DPS/FDP-Politikers Heinrich Schneider (aus: Von der „Stunde 0“ zum „Tag X“. Das Saarland 1945-59. Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums im Saarbrücker Schloß 1990, hg. vom Stadtverband Saarbrücken, Merzig o.J. [1990], S. 362).

55 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 387. In einer späteren Ausgabe nach der Landtagswahl vom 4.12.1960 ist der Passus zur NS-Vergangenheit komplett gestrichen.

56 Vgl. Paul (Anm. 32), S. 189; Erich Später: Das Wort des Führers ist unser Befehl. Heinrich Schneider, ein deutscher Patriot, in: Saarbrücker Hefte, H. 89 (2003), S. 95-103; ders.: Deutsch ist die Saar! 50 Jahre Saar-Referendum, in: grün: konkret. Politik mit Biss im Saarbrücker Stadtrat, Nr. 2/2005, S. 18 f.; Rainer Möhler: Rechtsanwalt Dr. Heinrich Schneider: Trommler oder Mitläufer?, in: Peter Wettmann-Jungblut (Hg.): Rechtsanwälte an der Saar 1800-1960. Geschichte eines bürgerlichen Berufsstandes, Blieskastel 2004, S. 301-324. Zu Schneider siehe auch die Kurzbiografie bei Frank Dingel: Die Demokratische Partei Saar, in: Richard Stöss (Hg.): Parteien-Handbuch. Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945-1980, Bd. 2, Opladen 1986, S. 770 (Anm. 12).

Gesteigerter Höhenflug der Ex-NSDAP-Mitglieder nach der Wahl vom 4. Dezember 1960

Hatten die ehemaligen NSDAP-Mitglieder unter den Abgeordneten der 3. Wahlperiode 31,7 % ausgemacht, so erfuhr dieser Anteil mit der Wahl vom 4. Dezember 1960 noch eine Steigerung. Unter den insgesamt 55 Abgeordneten der 4. Wahlperiode (1961-1965) befanden sich nun schon 22 Ex-NSDAP-Angehörige, was einem Anteil von 40 % entspricht. In den einzelnen Fraktionen stellte sich die Situation so dar:

Bei der CDU hatten neun von 19 Abgeordneten der NSDAP angehört, womit ihr Anteil nur leicht unter die 50 %-Marke sank, nämlich auf 47,4 %. Rechnet man den neu ins Parlament eingezogenen Karl Merz hinzu, der in der NSDAP-Parteikorrespondenz mit den Worten „SA u. HJ Führer seit 1.6.1933“[57] charakterisiert wurde, dann lag der Anteil vormaliger Nazis bei 52,6 %. Neu dabei war neben Karl Merz auch Nikolaus Bossmann, der im „Handbuch Landtag des Saarlandes“ als Gemaßregelter des NS-Regimes erscheint. Es heißt dort: „1940 aus politischen Gründen aus der Supernumerarlaufbahn der R[eichs]b[ahn]d[irektion] Saarbrücken fristlos entlassen. 1940 bis 1942 Angestellter bei der Raiffeisenkasse Püttlingen.“[58] Allzu groß kann die Gegnerschaft des späteren Bürgermeisters von Püttlingen (ab 1956) nicht gewesen sein, denn am 1. November 1940 beantragte Boßmann seine Aufnahme in die NSDAP, dem am 1. Januar 1941 auch entsprochen wurde.

Bei der SPD ging der Anteil vormaliger NSDAP-Mitglieder auf 27,8 % zurück (fünf von 18). Die Saarländische Volkspartei, hervorgegangen aus der CVP, ab 1964 SVP/CVP, hatte keine früheren NSDAP-Mitglieder in ihren Reihen. Nimmt man die beiden Vertreter der Deutschen Demokratischen Union (DDU), die mit zwei Abgeordneten (darunter der Kommunist Erich Walch) keinen Fraktionsstatus erlangte, dann wäre rein rechnerisch mit dem oben erwähnten Erwin Gieseking ein 50 %-Anteil ehemaliger NSDAP-Mitglieder gegeben. Doch auch dieser statistisch fragwürdige Wert bedeutete nicht den Spitzenplatz. Der lag einmal mehr bei der DPS, die seit 1964 als FDP/DPS firmierte.

Von den zehn Abgeordneten der FDP/DPS hatten sieben einst der NSDAP angehört, was den Rekordanteil von 70 % ausmacht. Den Fraktionsvorsitz hatte 1961-1963 das Ex-NSDAP-Mitglied Ernst Schäfer inne. Ihm folgte in diesem Amt der frühere SS-Anwärter Fritz Wedel (bei besagten 70 % nicht enthalten). Nach dem Tod Wedels übernahm die Führung der Fraktion noch einmal der Ex-NSDAP-Mann Heinrich Schneider, der schon am 11. Juni 1956 auf einer Versammlung in Düsseldorf den Journalisten mit den Worten entgegengetreten war: „Schreiben Sie ruhig, wir seien alte Nazis – bei deutsch denkenden Menschen ist das die beste Propaganda“[59].

57 BArch (ehem. BDC), PK, Merz, Karl, 24.02.1921.
58 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 311.
59 Zit. n. Später, Erich: Das Wort des Führers (Anm. 56), S. 98.

Die weitere Entwicklung bis hinein in die 1970er-Jahre

Mit der Wahl vom 27. Juni 1965 ging der Anteil der ehemaligen NSDAP-Abgeordneten unter den saarländischen Landtagsabgeordneten etwas zurück. Er lag aber immer noch über dem vom „Durchbruch“ des Jahres 1955. Waren es damals 31,7 %, so waren es zehn Jahre später 36 %, nämlich 18 von 53, also mehr als jeder dritte. Die CDU-Fraktion kam in dieser Hinsicht auf 36 % (9 von 25) und die SPD auf 27,3 % (sechs von 22), während die SVP/CVP nach wie vor keine früheren Parteigänger Hitlers in ihren Reihen hatte.

Abbildung 9: Kurt John, Fraktionsvorsitzender der DPS-Fraktion 1965-1970, 2. Vizepräsident des Landtages 1961-1967, Archiv des Landtages des Saarlandes

Die Spitzenstellung nahm einmal mehr die FDP/DPS ein, die unter ihrem neuen Fraktionsvorsitzenden Kurt John noch zwei weitere Ex-NSDAP-Mitglieder in ihrer vierköpfigen Fraktion hatte, was einem Anteil von 75 % entsprach. Im „Handbuch Landtag des Saarlandes“ ist über den am 15. September 1923 in Theley geborenen John zu lesen: „Ab 1. Dezember 1941 Soldat der Luftwaffe. Ausbildung an der Luftkriegsschule in Breslau; bis Kriegsende als Offizier und Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader eingesetzt.“[60] Die nach seinem Antrag vom 28. Dezember 1943 zum 1. Mai 1944 erfolgende Aufnahme in die NSDAP bleibt dort unerwähnt.[61] Den in seiner Kurzbiografie anklingenden Stolz auf die Teilnahme am Raub- und Vernichtungskrieg der Wehrmacht teilte Kurt John mit anderen Abgeordneten, insbesondere solchen seiner FDP/DPS. So legte Ernst Schäfer, FDP/DPS-MdL von 1955 bis 1965, Wert auf die Feststellung, 1945 als „Oberleutnant d.R. und Batteriechef“[62] in Kriegsgefangenschaft geraten zu sein. In diesem Zusammenhang ist auch der FDP/DPS-Landesvorsitzende und spätere Minister Reinhard Koch zu nennen, der am 1. März 1944 nach „schwerer Verwundung aus der Wehrmacht entlassen“[63] worden war. Kriegserlebnis und Fußverletzung scheinen bei ihm aber nicht zu einer Abkehr vom NS-Regime geführt zu haben. Vielmehr nutzte er die Möglichkeit, als Kriegsversehrter trotz der damals verhängten Aufnahmesperre Mitglied der NSDAP werden zu können.[64] Zum 1. Mai 1944 erhielt er die Mitgliedsnummer 10.065.471. Diese und weitere Fälle begründeten den Ruf der FDP/DPS als Heimstatt von Militaristen.

60 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 337.
61 John war seit 1935 HJ-Mitglied, weshalb er auch als aktiver Soldat NSDAP-Mitglied werden konnte. Vgl. dazu Wetzel (Anm. 25), S. 82-85.
62 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 369, 377.
63 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 341.
64 BArch (ehem. BDC), PK, Koch, Reinhard, 18.07.1920.

Abbildung 10: Plakat der DPS, welches auch in der Farbgebung auf eines der Zentralen Plakate der Deutschen Front von 1935 anspielt: „Deutsche Mutter, heim zu dir." (aus: Von der „Stunde 0" zum „Tag X". Das Saarland 1945-59. Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums im Saarbrücker Schloß 1990, hg. vom Stadtverband Saarbrücken, Merzig o.J. [1990], S. 354).

Abbildung 11: Mit diesem Plakat reagierte die FDP-Vorläuferin DPS auf Warnungen ihrer politischen Gegner vor einer Rückkehr von Militarismus und Nationalismus (aus: Von der „Stunde 0" zum „Tag X". Das Saarland 1945-59. Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums im Saarbrücker Schloß 1990, hg. vom Stadtverband Saarbrücken, Merzig o.J. [1990], S. 371).

In der 6. Wahlperiode von 1970 bis 1975 befanden sich unter den 58 Abgeordneten nur noch 13 Ex-NSDAP-Mitglieder, was einem Anteil von 22,4 % entspricht. Dabei wies die SPD Fraktion mit 24 % (6 von 25 Abgeordneten) diesmal einen höheren Anteil ehemaliger NSDAP-Mitglieder auf als die CDU-Fraktion mit 21,2 % (7 von 33). Zu berücksichtigen ist, dass bei der Landtagswahl vom 17. Juni 1970 die FDP/DPS mit 4,4 % und die NPD mit 3,4 % an der Fünfprozentklausel scheiterten. Hätten beide Parteien diese Hürde überwunden, dann wären vermutlich auch im Saarländischen Landtag der 6. Wahlperiode noch mehr als 30 % vormalige NSDAP-Mitglieder vertreten gewesen.

Erst nach der Wahl vom 4. Mai 1975 waren im Zuge des fortschreitenden Generationenwechsels nur noch drei nachweisliche Ex-NSDAP-Mitglieder im Saarländischen Landtag vertreten. Sie verteilten sich auf CDU, SPD und FDP. Allein bei der FDP übernahm mit dem 1975 neu in den Landtag gewählten Edwin Hügel erneut ein vormaliges NSDAP-Mitglied den Fraktionsvorsitz (von 1977 bis 1982). Man kann das als sinnbildlich für die in der saarländischen FDP besonders stark ausgeprägte „braune Traditionslinie" auffassen. So kam Edwin Hügel auch nicht umhin, in seinen biografischen Angaben darauf zu verweisen, „zuletzt Leutnant und Führer einer Kompanie im Fj.-Pz.-Grenadieregiment H. G."[65] gewesen zu sein. Dass „H. G." für Hermann Göring stand, den Gründer der aus Freiwilligen der Hitler-Jugend und anderer NS-Organisationen gebildeten und als Eliteeinheit angesehenen Fallschirm-Panzerdivision „Hermann Göring", wussten „alte Kameraden" natürlich. Einheiten dieser Division fielen bei der „Partisanenbekämpfung" in Italien „durch besondere Grausamkeit"[66] auf. So richtete sich einer der letzten italienischen Kriegsverbrecherprozesse, begonnen am 11. November 2009 in Verona, gegen Angehörige der Fsch.Pz.Div. HG.

65 Handbuch Landtag des Saarlandes (Anm. 10), S. 446 f. Die dort erscheinende Abkürung „Fj." (Fallschirmjäger) ist falsch, es müsste „Fsch." (Fallschirm) heißen.

66 Michael Geyer: „Es muß daher mit schnellen und drakonischen Maßnahmen durchgegriffen werden". Civitella in Val di Chiana am 29. Juni 1944, in: Hannes Heer; Klaus Naumann (Hg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944, 6. Aufl., Hamburg 1997, S. 214. Der Beitrag geht ausführlich auf Zusammensetzung und Einsätze der Fsch.Pz.Div. HG ein.

Schlussbetrachtung

Im ersten saarländischen Landtag der Wahlperiode 1947 bis 1952 waren Widerstandskämpfer und Verfolgte des Naziregimes in beeindruckender Zahl vertreten. Das betraf alle politischen Lager, wie die folgenden Beispiele zeigen. Ludwig Habelitz von der Christlichen Volkspartei des Saarlandes war nach dem Attentat auf Hitler in das Gestapo-Lager Neue Bremm verschleppt worden. Gustav Levy von der Demokratischen Partei Saar hatte 1936 als Jude nach Frankreich fliehen müssen. Den wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" verurteilten Sozialdemokraten Richard Kirn hatte die Rote Armee am 27. April 1945 aus dem Zuchthaus Brandenburg-Görden befreit, und Friedrich Bäsel von der KPD war aus dem Exil in der Schweiz zurückgekehrt, wo er Mitbegründer der dortigen „Bewegung Freies Deutschland" war.

Neben dieser zu Recht gewürdigten Traditionslinie gab es aber schon bald auch ein „braunes Erbe". In der „bleiernen Zeit" der 1950er Jahre kam es im Saarländischen Landtag zu einer Häufung vormaliger Angehöriger der NSDAP, SA und SS, deren starke Präsenz sich bis hinein in die 1970er Jahre hinzog. Dabei erreichte der Anteil vormaliger NSDAP-Mitglieder in den Fraktionen Spitzenwerte von rund 50 % bei der CDU und 75 % bei der FDP/DPS.

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass solche NS-Mitgliedschaften im Einzelfall unterschiedlich zu bewerten sind, wozu es weiterer Forschungen bedarf, die durch diese Studie angeregt werden sollen.[67] Doch unabhängig davon stellt allein die starke Präsenz vormaliger NSDAP-, SA- und SS-Mitglieder im Saarländischen Landtag ein Politikum ersten Ranges dar. Eine solche Anhäufung, wie sie insbesondere in den Regierungsfraktionen von CDU und FDP/DPS festgestellt wurde, musste auch ohne gezielte Absprachen als „Schutzschirm" gegen eine kritische und selbstkritische Aufarbeitung der NS-Vergangenheit wirken, an der die meisten früheren NSDAP-Mitglieder kaum ein Interesse hatten. Das konnte nicht ohne Auswirkungen auf das politische und kulturelle Leben bleiben.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die starke Vertretung ehemaliger NSDAP-Mitglieder ihren Niederschlag auch in Regierungskabinetten, Landtagspräsidien und Parteiführungen fand. So waren in der dritten Regierung Franz Josef Röders (1965-1970) zeitweilig fünf von sieben Ministerien mit früheren NSDAP-Mitgliedern besetzt. Im Präsidium des Landtags der 3. Wahlperiode (1956-1961) hatten von den vier sich ablösenden Landtagspräsidenten drei früher der NSDAP angehört, von den fünf Abgeordneten, die sich in den Funktionen des 1. und 2. Vizepräsidenten abwechselten, ebenfalls drei, während die sechs Abgeordneten auf den Posten des 1. und 2. Schriftführers allesamt aus der Nazipartei kamen. Den Vorsitz des FDP/DPS-Landesverbandes Saar hatten von 1950 bis 1970 nacheinander vier vormalige NSDAP-Mitglieder inne.

In den offiziellen Landtagspublikationen bleibt die NS-Vergangenheit zahlreicher Abgeordneter weitgehend ausgeblendet. Ähnliches gilt für parteinahe Publikationen. Beispielhaft dafür ist die von der CDU-Fraktion geförderte Dissertation „Vom Zentrum zur CDU. Hundert Jahre christliche Politik an der Saar" von Gerhard Bauer.[68] Die Studie schlägt einen Bogen von 1870 bis 1980, ohne bei einem einzigen der dort zahlreich erwähnten Landtagsabgeordneten die frühere NSDAP-Mitgliedschaft auch nur zu erwähnen, geschweige denn zu problematisieren.

Der auf diese Weise „nachträglich verordnete Antifaschismus" erschwert das Verständnis dafür, weshalb viele Bürger und Regierungsverantwortliche in den Nachbarstaaten, etwa in Frankreich oder auch in der DDR, die politische Entwicklung in der BRD mit Argwohn und Sorge verfolgten. Das Ausblenden der „braunen Wurzeln" verstellt zugleich den Blick auf die Frage, welche politischen und ideologischen Schnittmengen es – bei allen Unterschieden! – zwischen Liberalismus und Konservatismus auf der einen und Faschismus auf der anderen Seite gab und gibt[69], – Schnittmengen, die einerseits dazu beitrugen, dass so viele Anhänger der bürgerlichen Parteien schon 1933 (oder noch früher) sang- und klanglos zu den Nazis überschwenkten, während andererseits nach der Zerschlagung des Faschismus viele alte Nazis ohne allzu große Brüche eine neue politische Heimat in CDU und FDP fanden. Eine Auseinandersetzung mit diesen Fragen erscheint angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise und des fortschreitenden Sozialabbaus besonders dringlich, weil in diesen Zeiten wachsender Verunsicherung gerade auch in der „Mitte der Gesellschaft" rassistisch-sozialdarwinistische Tendenzen mit all ihren Gefahren wieder deutlicher zu Tage treten.

Das Ausblenden der NS-Vergangenheit vieler saarländischer Landtagsabgeordneter versperrt schließlich auch den Blick darauf, in welchem Umfang, in welchen Parteien und mit welchen Ergebnissen ehemalige Nazis Einfluss auf das gesellschaftliche Klima und die politischen Geschicke des Landes und des Bundes gewinnen konnten. Dabei kann man davon ausgehen, dass die für den Landtag des Saarlandes konstatierte Entwicklung ihre Entsprechung auf kommunaler Ebene sowie in Ämtern und Behörden hatte.

Wo alte Seilschaften oder gar Netzwerke offen oder verdeckt wirksam wurden, ging es in der Regel nicht um eine Rückkehr zum völlig diskredierten Nazifaschismus mit seinem eliminatorischen Antisemitismus, wohl aber um die Abwehr und Bekämpfung einer konsequent antifaschistischen Politik und Umgestaltung. Es ging um die Wahrung überkommener Besitzstände, Machtstrukturen und Privilegien. Alte Verbindungen trugen nicht allein zur Strafvereitelung und

67 Als weitere Quellen bieten sich berufliche Personalakten aus der NS-Zeit sowie spätere Entnazifizierungsakten an. Aufschlussreich könnten auch Nachforschungen zum geleisteten Kriegsdienst sein.

68 Gerhard Bauer: Vom Zentrum zur CDU. Hundert Jahre christliche Politik an der Saar, Saarbrücken 1981.

69 Siehe dazu Ludwig Elm: Der deutsche Konservatismus nach Auschwitz. Von Adenauer und Strauß zu Stoiber und Merkel, Köln 2007; Reinhard Kühnl: Formen bürgerlicher Herrschaft. Liberalismus – Faschismus, Reinbek bei Hamburg 1990.

Karriereabsicherung bei Altnazis bei. Ihr Einfluss etwa im Justizapparat hatte Auswirkungen auf die Strafverfolgung von Gegnern der Remilitarisierung und Anhängern der verbotenen KPD, aber auch auf die Entschädigungspraxis gegenüber Verfolgten des Naziregimes. Dass es im Bedarfsfall keine Berührungsängste zu mehr oder weniger offen neonazistischen Kräften gab, zeigt nicht nur der angeführte Wahlaufruf der beiden ehemaligen CDU-MdL Erwin Albrecht und Hubert Ney, sondern auch die Vortragstätigkeit des FDP/DPS-Landesvorsitzenden Heinrich Schneider bei der „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS".[70]

Abschließend soll an zwei Fällen konkretisiert werden, wie sich „braune Seilschaften" auswirken konnten. Ein tragisches Beispiel dafür liefert das Schicksal von Prof. Dr. Lothar Sennewald, der von 1948 bis 1955 als Dozent an der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes tätig war.

Sennewald hatte 1944 Gestapo- und KZ-Haft erlitten, weil er als Arzt trotz Verbots jüdische Patienten behandelt hatte und Juden auch in anderer Form behilflich war. Als Sennewald 1951 erfuhr, dass der Syndikus der ärztlichen und zahnärztlichen Standesorganisationen des Saarlandes, der spätere CDU-MdL Erwin Albrecht, wegen seiner Tätigkeit als Richter im besetzten Prag auf der Liste der gesuchten Kriegsverbrecher stand, setzte er sich für dessen Auslieferung ein. Wie weiter oben dargestellt, hatte Albrecht in Prag u.a. Marianne Golz-Goldlust unter das Fallbeil geschickt, weil sie Juden bei der Flucht vor der Deportation geholfen hatte.

Abbidung 12: Dr. Erwin Albrecht, Archiv des Landtages des Saarlandes
Abbildung 13: Marianne Golz-Goldlust, Goesseln, wikipedia.de

Doch Albrechts Verbindungen und sein Einfluss in der saarländischen Politik, im universitären Bereich und innerhalb der ärztlichen Standesorganisationen reichten aus dafür zu sorgen, dass Prof. Dr. Sennewald seine Stellung verlor, während Albrecht trotz seiner Justizverbrechen bis zu seinem Tod 1985 straffrei blieb. Die Stelle von Prof. Sennewald, der nach seiner Entlassung nach Kanada auswanderte, übernahm an der Universität des Saarlandes Prof. Dr. Joseph Gottlieb, früher SS-Sturmbannführer und Oberstabsarzt der Waffen-SS. Gottlieb hatte u. a. an der SS-Ärztlichen Akademie in Graz KZ-Ärzte ausgebildet.[71]

Das zweite Beispiel betrifft den saarländischen Schwerindustriellen und Wehrwirtschaftsführer Hermann Röchling, der 1949 von einem französischen Militärgericht wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu zehn Jahren Haft verurteilt wurde. Nachdem der saarländische Minister und spätere Ministerpräsident Heinrich Welsch, 1934/35 Leiter der Gestapo in Trier und später dann Chef der Justizverwaltung in Lothringen, durch seine Intervention die vorzeitige Haftentlassung (1951) Röchlings erreicht hatte, setzte der saarländische Wirtschaftsminister (1956/57) und spätere CDU-MdL (1961-1970) Norbert Brinkmann, vordem mit der NSDAP-Mitgliedsnummer 2.041.921 Regierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, in seinen Verhandlungen 1956 die „Rückgabe der Völklinger Hütte an die Familie Röchling"[72] durch.

Der 1955 verstorbene Hermann Röchling hatte schon am 21. Juli 1933 bei Hitler interveniert, dass das Saargebiet mit seinen Sonderregelungen kein „jüdischer Naturschutzpark"[73] werden dürfe. Nach dem Einstieg ins Rüstungsgeschäft unterbreitete er dem „Führer" mit seiner Denkschrift „Gedanken über die Vorbereitung zum Kriege und seine Durchführung" vom 17. August 1936 Vorschläge zur Bewaffnung des Heeres („die Infanterie nur mit Maschinenwaffen, von der Maschinenpistole bis zum Maschinengeschütz"), wobei er voller Genugtuung feststellte: „Deutschland hat [...] dem in Rußland absolut herrschenden Judentum und dem Judentum der Welt, dem einflußreichsten Vorkämpfer des Bolschewismus, den schärfsten Kampf angesagt."[74] Eine Überführung der Völklinger Hütte aus dem Besitz des Kriegsverbrechers in demokratisch kontrolliertes Gemeineigentum, wie es vor allem den aus Emigration und Widerstand kommenden Vätern und Müttern der saarländischen Landesverfassung noch vorschwebte, wäre eine Alternative gewesen.

Aufgrund der aufgezeigten Mängel sollte der Landtag des Saarlandes eine Überarbeitung seines Handbuches beschließen. Die damit verbundenen Debatten könnten zum besseren Verständnis der deutschen Nachkriegsgeschichte beitragen und zugleich ein Zeichen gegen das Erstarken neofaschistischer Kräfte setzen.

70 Vgl. Möhler (Anm. 56), S. 324.

71 Vgl. Tascher (Anm. 17), S. 311-316, 353 f., 369 f.

72 Joachim Penner: Norbert Brinkmann 85 Jahre alt, in: Saarbrücker Zeitung vom 5.4.1997. Siehe dazu auch die apologetische Darstellung von Ehrhardt, Carl A.: Die Röchlingwerke nach 1918 und 1945. Unternehmerschicksal im Grenzland, in: Das Saarland. Ein Beitrag zur Entwicklung des jüngsten Bundeslandes in Politik, Kultur und Wirtschaft, hg. von Klaus Altmayer u.a., Saarbrücken 1958, S. 129-142.

73 Das Schreiben ist als Faksimile abgedruckt bei Hans Horch: Röchlings Verbrechen oder: Der deutsche Imperialismus vor Gericht, in: Saarbrücker Hefte, H. 92 (2004), S. 22.

74 Denkschrift Hermann Röchlings an Adolf Hitler: „Gedanken über die Vorbereitung zum Kriege und seine Durchführung", 17.8.1936, zit. n. Wolfgang Michalka (Hg.): Deutsche Geschichte 1933-1945. Dokumente zur Innen- und Außenpolitik, Frankfurt/M. 1999, S. 109.

Liste 1: Alphabetische Aufstellung der saarländischen Landtagsabgeordneten mit einer nachgewiesenen NSDAP-Mitgliedschaft

Albrecht, Erwin (geb. 21.02.1900), MdL der CDU, später Gast der DPS-Fraktion, Wahlperiode (WP) 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.921.749, Aufnahmedatum: 01.06.1936)

Becker, Richard (geb. 10.10.1884), MdL der DPS, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.926.791, Aufnahmedatum: 01.06.1936)

Boßmann, Nikolaus (geb. 09.04.1915), MdL der CDU, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 8.382.486, Aufnahmedatum: 01.01.1941)

Brinkmann, Norbert (geb. 06.04.1912), MdL der CDU, WP 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.041.921, Aufnahmedatum: vermutlich 01.05.1933)

Brück, Rudi (geb. 07.02.1925), MdL der SPD, WP 6, 7, 8 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.535.440, Aufnahmedatum: 20.04.1943)

Buchholz, Carl-Heinz (geb. 20.03.1914), MdL der DPS, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.928.505, Aufnahmedatum: 01.11.1935)

Bulle, Helmut (geb. 01.01.1925), MdL der CDU, WP 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.654.153, Aufnahmedatum: 20.04.1943)

Gieseking, Erwin (geb. 17.12.1911), MdL der DDU, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 4.596.396, Aufnahmedatum: 01.05.1937)

Hoffmann, Fritz (geb. 24.05.1908), MdL der CDU, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.683.457, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Holl, Josef (geb. 11.02.1921), MdL der SPD, WP 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.602.515, Aufnahmedatum: 01.04.1940)

Hügel, Edwin (geb. 08.11.1919), MdL der FDP, WP 7, 8 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 4.813.196, Aufnahmedatum: 01.09.1937)

John, Kurt (geb. 15.09.1923), MdL der FDP/DPS, WP 3, 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 10.065.143, Aufnahmedatum: 01.05.1944)

Jungmann, Heinrich (geb. 09.12.1891), MdL der CVP, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.691.857, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Klein, Johann (geb. 09.01.1902), MdL der CVP, WP 2 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.907.566, Aufnahmedatum: 01.06.1936)

Klein, Richard (geb. 16.07.1913), MdL der SPD, WP 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.696.588, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Koch, Reinhard (geb. 18.07.1920), MdL der FDP/DPS, WP 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 10.065.471, Aufnahmedatum: 01.05.1944)

Kratz, Wilhelm (geb. 11.06.1905), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.696.359, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Lautz, Julius von (geb. 04.11.1903), MdL der CDU, WP 3, 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.344.874, Aufnahmedatum: 01.05.1933)

Litz, Alois Martin (geb. 23.12.1924), MdL der CDU, WP 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.297.354, Aufnahmedatum: 01.09.1942)

Loreng, Johann (geb. 19.03.1893), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.689.472, Aufnahmedatum: 01.08.1933)

Loth, Klaus (geb. 16.04.1895), MdL der CVP, WP 2 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.929.439, Aufnahmedatum: 01.11.1935)

Marschall, Julius (geb. 31.01.1888), MdL der DPS, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.685.706, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Maurer, Hans (geb. 21.05.1913), MdL der CDU, WP 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.681.901, Aufnahmedatum: 01.08.1933)

Meder, Herbert (geb. 28.01.1927), MdL der CDU, WP 6, 7, 8 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.910.717, Aufnahmedatum: 20.04.1944)

Recktenwald, Rudolf (geb. 23.08.1920), MdL der SPD, WP 3, 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.159.442, Aufnahmedatum: 01.09.1939)

Regitz, Friedrich (geb. 07.06.1925), MdL der SPD, WP 3, 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.536.212, Aufnahmedatum: 20.04.1943)

Reinert, Egon (geb. 24.09.1908), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.682.929, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Reis, Rudolf (geb. 31.12.1925), MdL der FDP/DPS, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.536.221, Aufnahmedatum: 20.04.1943)

Riplinger, Karl (geb. 30.10.1904), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 8.746.971, Aufnahmedatum: 01.07.1941)

Röder, Franz-Josef (geb. 22.07.1909), MdL der CDU, WP 3, 4, 5, 6, 7 (NSDAP-Mitgliedsnummer 2.697.692, Aufnahmedatum: 01.08.1933)

Schäfer, Ernst (geb. 10.07.1915), MdL der FDP/DPS, WP 3, 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.926.174, Aufnahmedatum: 01.11.1935)

Schmitt, Josef (geb. 28.12.1921), MdL der CDU, WP 3, 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.127.054, Aufnahmedatum: 01.09.1939)

Schneider, Heinrich (geb. 22.02.1907), MdL der FDP/DPS, WP 3, 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 419.405, Aufnahmedatum: 01.02.1931)

Schneider, Karl-Heinz (geb. 27.10.1917), MdL der SPD, WP 3, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.037.477, Aufnahmedatum: 01.12.1938)

Simonis, Paul (geb. 20.04.1912), MdL der FDP/DPS, WP 3, 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.696.473, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Steinhauer, Karl (geb. 19.08.1902), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.921.632, Aufnahmedatum: 01.06.1936)

Steitz, Hermann (geb. 25.10.1904), MdL der CDU, WP 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 1.120.258, Aufnahmedatum: 01.04.1932)

Therre, Walter (geb. 10.12.1920), MdL der CDU, WP 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.160.433, Aufnahmedatum: 01.09.1939)

Vinzent, Oskar (geb. 07.11.1912), MdL der FDP/DPS, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.683.073, Aufnahmedatum: 01.08.1933)

Weber, Emil (geb. 14.11.1907), MdL der CVP, später CDU, WP 2, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.681.135, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Weber, Peter (geb. 07.06.1901), MdL der FDP/DPS, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.390.307, Aufnahmedatum: 01.01.1940)

Werth, Wilhelm (geb. 27.12.1913), MdL der SPD, WP 4, 5, 6, (NSDAP-Mitgliedsnummer: 5.145.501, Aufnahmedatum: 01.05.1937)

Will, Hans-Peter (geb. 02.08.1899), MdL der SPD, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 1.829.513, Aufnahmedatum: 01.04.1933)

Liste 2: Alphabetische Aufstellung der saarländischen CDU/CVP-Landtagsabgeordneten mit einer nachgewiesenen NSDAP-Mitgliedschaft

Albrecht, Erwin (geb. 21.02.1900), MdL der CDU, später Gast der DPS-Fraktion, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.921.749, Aufnahmedatum: 01.06.1936)

Boßmann, Nikolaus (geb. 09.04.1915), MdL der CDU, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 8.382.486, Aufnahmedatum: 01.01.1941)

Brinkmann, Norbert (geb. 06.04.1912), MdL der CDU, WP 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.041.921, Aufnahmedatum: vermutlich 01.05.1933)

Bulle, Helmut (geb. 01.01.1925), MdL der CDU, WP 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.654.153, Aufnahmedatum: 20.04.1943)

Hoffmann, Fritz (geb. 24.05.1908), MdL der CDU, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.683.457, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Jungmann, Heinrich (geb. 09.12.1891), MdL der CVP, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.691.857, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Klein, Johann (geb. 09.01.1902), MdL der CVP, dann der CDU, WP 2 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.907.566, Aufnahmedatum: 01.06.1936)

Kratz, Wilhelm (geb. 11.06.1905), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.696.359, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Lautz, Julius von (geb. 04.11.1903), MdL der CDU, WP 3, 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.344.874, Aufnahmedatum: 01.05.1933)

Litz, Alois Martin (geb. 23.12.1924), MdL der CDU, WP 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.297.354, Aufnahmedatum: 01.09.1942)

Loreng, Johann (geb. 19.03.1893), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.689.472, Aufnahmedatum: 01.08.1933)

Loth, Klaus (geb. 16.04.1895), MdL der CVP, WP 2 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.929.439, Aufnahmedatum: 01.11.1935)

Maurer, Hans (geb. 21.05.1913), MdL der CDU, WP 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.681.901, Aufnahmedatum: 01.08.1933)

Meder, Herbert (geb. 28.01.1927), MdL der CDU, WP 6, 7, 8 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.910.717, Aufnahmedatum: 20.04.1944)

Reinert, Egon (geb. 24.09.1908), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.682.929, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Riplinger, Karl (geb. 30.10.1904), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 8.746.971, Aufnahmedatum: 01.07.1941)

Röder, Franz-Josef (geb. 22.07.1909), MdL der CDU, WP 3, 4, 5, 6, 7 (NSDAP-Mitgliedsnummer 2.697.692, Aufnahmedatum: 01.08.1933)

Schmitt, Josef (geb. 28.12.1921), MdL der CDU, WP 3, 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.127.054, Aufnahmedatum: 01.09.1939)

Steinhauer, Karl (geb. 19.08.1902), MdL der CDU, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.921.632, Aufnahmedatum: 01.06.1936)

Steitz, Hermann (geb. 25.10.1904), MdL der CDU, WP 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 1.120.258, Aufnahmedatum: 01.04.1932)

Therre, Walter (geb. 10.12.1920), MdL der CDU, WP 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.160.433, Aufnahmedatum: 01.09.1939)

Weber, Emil (geb. 14.11.1907), MdL der CVP, später CDU, WP 2, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.681.135, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Liste 3: Alphabetische Aufstellung der saarländischen SPD/SPS-Landtagsabgeordneten mit einer nachgewiesenen NSDAP-Mitgliedschaft

Brück, Rudi (geb. 07.02.1925), MdL der SPD, WP 6, 7, 8 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.535.440, Aufnahmedatum: 20.04.1943)

Holl, Josef (geb. 11.02.1921), MdL der SPD, WP 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.602.515, Aufnahmedatum: 01.04.1940)

Klein, Richard (geb. 16.07.1913), MdL der SPD, WP 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.696.588, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Recktenwald, Rudolf (geb. 23.08.1920), MdL der SPD, WP 3, 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.159.442, Aufnahmedatum: 01.09.1939)

Regitz, Friedrich (geb. 07.06.1925), MdL der SPD, WP 3, 4, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.536.212, Aufnahmedatum: 20.04.1943)

Schneider, Karl-Heinz (geb. 27.10.1917), MdL der SPD, WP 3, 5, 6 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.037.477, Aufnahmedatum: 01.12.1938)

Werth, Wilhelm (geb. 27.12.1913), MdL der SPD, WP 4, 5, 6, (NSDAP-Mitgliedsnummer: 5.145.501, Aufnahmedatum: 01.05.1937)

Will, Hans-Peter (geb. 02.08.1899), MdL der SPD, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 1.829.513, Aufnahmedatum: 01.04.1933)

Liste 4: Alphabetische Aufstellung der saarländischen FDP/DPS-Landtagsabgeordneten mit einer nachgewiesenen NSDAP-Mitgliedschaft

Becker, Richard (geb. 10.10.1884), MdL der DPS, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.926.791, Aufnahmedatum: 01.06.1936)

Buchholz, Carl-Heinz (geb. 20.03.1914), MdL der DPS, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.928.505, Aufnahmedatum: 01.11.1935)

Hügel, Edwin (geb. 08.11.1919), MdL der FDP, WP 7, 8 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 4.813.196, Aufnahmedatum: 01.09.1937)

John, Kurt (geb. 15.09.1923), MdL der FDP/DPS, WP 3, 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 10.065.143, Aufnahmedatum: 01.05.1944)

Koch, Reinhard (geb. 18.07.1920), MdL der FDP/DPS, WP 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 10.065.471, Aufnahmedatum: 01.05.1944)

Marschall, Julius (geb. 31.01.1888), MdL der DPS, WP 3 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.685.706, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Reis, Rudolf (geb. 31.12.1925), MdL der FDP/DPS, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 9.536.221, Aufnahmedatum: 20.04.1943)

Schäfer, Ernst (geb. 10.07.1915), MdL der FDP/DPS, WP 3, 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 6.926.174, Aufnahmedatum: 01.11.1935)

Schneider, Heinrich (geb. 22.02.1907), MdL der FDP/DPS, WP 3, 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 419.405, Aufnahmedatum: 01.02.1931)

Simonis, Paul (geb. 20.04.1912), MdL der FDP/DPS, WP 3, 4, 5 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.696.473, Aufnahmedatum: 01.06.1933)

Vinzent, Oskar (geb. 07.11.1912), MdL der FDP/DPS, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 2.683.073, Aufnahmedatum: 01.08.1933)

Weber, Peter (geb. 07.06.1901), MdL der FDP/DPS, WP 4 (NSDAP-Mitgliedsnummer: 7.390.307, Aufnahmedatum: 01.01.1940)

Liste 5: Saarländische Landtagsabgeordnete mit früherer NSDAP-Mitgliedschaft in herausgehobenen politischen Ämtern und Funktionen

Albrecht, Erwin (CDU)
Stellvertretender Vorsitzender des CDU-Landesverbandes Saar 1955
Vorsitzender der CDU-Fraktion im Saarländischen Landtag 1957

Becker, Richard (DPS)
1. Vorsitzender der der DPS seit 1950, seit 1955 ihr Präsident
Ehrenvorsitzender des Gesamtverbandes des Saarländischen Großhandels seit 1952

Brinkmann, Norbert (CDU)
Minister für Wirtschaft, Verkehr, Ernährung und Landwirtschaft des Saarlandes 1956-1957
Stellvertretender Ministerpräsident des Saarlandes 1956-1957

Bulle, Helmut (CDU)
Minister für Öffentliche Arbeiten und Wohnungsbau im Saarland 1965-1967
Minister für Finanzen und Forsten 1967-1973

Hügel, Edwin (FDP)
Vorsitzender der FDP-Fraktion im Saarländischen Landtag 1977-1982
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft im Saarland 1982-1983

John, Kurt (FDP/DPS)
Vorsitzender der FDP/DPS-Fraktion im Saarländischen Landtag 1965-1970
2. Vizepräsident des Saarländischen Landtags 1961-1965

Klein, Johann (CVP, CDU)
Arbeitsminister des Saarlandes 1954/55
MdB 1961-1969

Koch, Reinhard (FDP/DPS)
Minister für Finanzen und Forsten des Saarlandes 1965-1967
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft 1967-1970

Kratz, Wilhelm (CDU)
Vorsitzender der CDU-Fraktion im Saarländischen Landtag 1956-1957
Erster Vizepräsident des Saarländischen Landtags 1956-1957
Präsident des Saarländischen Landtags 1957-1959
MdB 1957

Lautz, Julius von (CDU)
Minister des Innern des Saarlandes 1957-1959
Minister der Justiz des Saarlandes 1959-1968
Präsident des Saarländischen Landtags 1959

Recktenwald, Rudolf (SPD)
Vizepräsident des Saarländischen Landtags 1959-1975
MdB 1959

Regitz, Friedrich (SPD)
Fraktionsvorsitzender der SPD im Saarländischen Landtag 1956-1961, 1970-1971
Oberbürgermeister von Neunkirchen 1966-1971

Reinert, Egon (CDU)
Vorsitzender des CDU-Landesverbandes Saar 1957-1959
Minister der Justiz des Saarlandes 1956-1957
Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung 1956-1957
Ministerpräsident des Saarlandes 1957-1959

Röder, Franz-Josef (CDU)
Vorsitzender des CDU-Landesverbandes Saar 1959-1973, danach Ehrenvorsitzender
Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung des Saarlandes 1957-1965
Ministerpräsident des Saarlandes 1959-1979
Präsident des Bundesrats 1959-1960 und 1969-1970
MdB 1957

Schäfer, Ernst (FDP/DPS)
Vorsitzender der DPS-Fraktion im Saarländischen Landtag 1957-1963

Schmitt, Josef (CDU)
Gründungsmitglied der CDU Saar
Fraktionsvorsitzender der CDU im Saarländischen Landtag 1957-1960
Präsident des Saarländischen Landtags 1961-1965
MdB 1965-1976

Schneider, Heinrich (FDP/DPS)
Vorsitzender der DPS 1955-1962
Stellvertretender Bundesvorsitzender der FDP 1960-1961
Präsident des Saarländischen Landtags 1956
Minister für Wirtschaft, Verkehr, Ernährung und Landwirtschaft des Saarlandes 1957-1959
Stellvertretender Ministerpräsident des Saarlandes 1957-1959
MdB 1957-1965

Schneider, Karl-Heinz (SPD)
Bürgermeister von Saarbrücken 1958-1964

Simonis, Paul (FDP/DPS)
2. Vorsitzender der DPS 1950-1962
1. Landesvorsitzender der FDP/DPS 1962-1967
Vorsitzender der DPS-Fraktion im Saarländischen Landtag 1956-1959
1. Vizepräsident des Saarländischen Landtags 1957-1960
Minister für Arbeit und Sozialwesen des Saarlandes 1961-1965

Steinhauer, Karl (CDU)
MdB 1957

Will, Hans Peter (SPD)
MdB 1957

Informationen zum Autor

Dr. Hans-Peter Klausch, Jahrgang 1954, studierte an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg Politikwissenschaft, Germanistik und Geschichte. Nach der Promotion (1987) führte er an der genannten Hochschule zwei Forschungsprojekte zur Geschichte des 2. Weltkriegs durch. Von 1996 bis 2000 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Quellen zur Geschichte und Kultur des Judentums im westlichen Niedersachsen“ im Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg. Seitdem ist er als freier Historiker tätig. Dr. Klausch hat bereits für die Landtagsfraktionen der LINKEN in Niedersachsen und Hessen Studien zur NS-Vergangenheit von dortigen Landtagsabgeordneten erstellt.

Foto: Fraktion DIE LINKE. im Niedersächsichen Landtag

Letzte Veröffentlichung:

Von der Wehrmacht ins KZ – Die Häftlingskategorien der SAW- und Zwischenhaft-Gefangenen, in: Wehrmacht und Konzentrationslager, hg. von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Bremen 2012, S. 67-105.

Impressum
Braune Spuren im Saar-Landtag
Die NS-Vergangenheit saarländischer Abgeordneter

Herausgeber
DIE LINKE. Fraktion im Landtag des Saarlandes
Franz-Josef-Röder-Straße 7
66119 Saarbrücken
Tel.: 0681-5002405
Fax: 0681-5002423
E-Mail: info@linksfraktion-saar.de
Internet: www.linksfraktion-saar.de

Autor
Dr. Hans-Peter Klausch

Redaktion
Prof. Dr. Heinz Bierbaum, MdL
Dennis Bard

Bildredaktion
Dr. Hans-Peter Klausch
Dennis Bard

V.i.S.d.P.:
Prof. Dr. Heinz Bierbaum, MdL

Titelbild
R. u. S.-Fragebogen und Foto von Paul Simonis,
1. Vizepräsident des Saarländischen Landtages 1957-67,
(BArch (ehem. BDC), Simonis, Paul, 20.04.1912)

DIE LINKE.
Fraktion im Landtag des Saarlandes

„Je weiter man zurückblicken kann, desto weiter wird man vorausschauen.“
Winston Spencer Churchill

DIE LINKE. Fraktion im Landtag des Saaerlandes, Franz-Josef-Röder-Straße 7, 66119 Saarbrücken,
Tel.: 0681-5002405, Fax: 0681-5002423, E-Mail: info@linksfraktion-saar.de, Internet: www.linksfraktion-saar.de